Freitag, 11. Dezember. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 8867. Die „Danziger Zeitung“ erscheint wöchentlich 12 Mal — Bestellungen werden in der Expedition (Ketterhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Kaiserl. Postanstalten angenommen. Preis pro Quartal 1 ₰ 15 ₰. Auswärts 1 ₰ 20 ₰. — Inserate, pro Petit-Zeile 2 ₰, nehmen an: in Berlin: H. Albrecht, A. Retemeyer und Rud. Mosse; in Leipzig: Eugen Fort und H. Engler; in Hamburg: Hasenstein u. Vogler; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube u. die Jäger'sche Buchhandl.; in Hannover: Carl Schüßler; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchh. 1874.

Telegramm der Danziger Zeitung.

Berlin, 10. Dezbr. [Prozeß Arnim.] (Fortsetzung.) Nachdem noch der Antrag des auswärtigen Amtes auf Einleitung der Untersuchung gegen den Grafen Arnim sowie des Promemorias über die noch fehlenden Actenstücke (55 an Zahl) erwähnt ist, gesteht Graf Arnim auf die Frage des Präsidenten die Richtigkeit der verlesenen Schriftstücke zu, von denen eine Anzahl noch am 3. Dezember von ihm zurückgegeben sei; seine frühere Angabe, Schriftstücke befänden sich im Auslande, sei auf außer Preußen zu beziehen nicht auf außer Deutschland. Er habe Aktenstücke, welche er als Privateigenthum ansehe, unter der Bezeichnung Conflictsakten auf einen ihm gemachten Vorschlag besonders zusammengelegt; dieselben erscheinen wegen ihres Tons und ihrer Schreibweise zur Mittheilung an Dritte nicht geeignet; er habe sie als Privateigenthum angesehen und seit Juni 1874, seit welcher Zeit er allgemein als Reichsfeind bezeichnet worden sei, jenseit der preußischen Grenze asservirt.

Der Angeklagte erklärt, Murray — dessen Telegramm an den „Daily Telegraph“ verlesen wird — nicht zu kennen. Der Vorsitzende bemerkt, daß sich auf sämmtlichen Erlassen, einen ausgenommen, kaustische Bemerkungen des Grafen Arnim befinden („Oho!“ „Nanu!“ „Instruirt Eure Cosaken besser!“) Graf Arnim bittet diese Bemerkungen nicht mitzuverlesen. Der Präsident legt einen Privatbrief des Fürsten Bismarck an den Grafen Arnim vor, der nicht nummerirt ist, und constatirt auf Ersuchen des Angeklagten, daß dieser Brief eine rein private Instruction enthalte. Es folgt nun eine längere Debatte zwischen der Vertheidigung und dem Staatsanwalt über die Verlesung der vom Graf Arnim zurückbehaltenen Erlasse und Berichte. Der Staatsanwalt ist für die Verlesung, die Vertheidigung dagegen, weil die Antworten, welche auf die von Arnim erstatteten amtlichen Berichte ertheilt seien, als Privateigenthum anzusehen seien. Der Gerichtshof zieht sich zur Beschlußfassung hierüber zurück und beschließt. zur Zeit nur die Erlasse, nicht die Berichte zu verlesen.

Darauf wird zunächst der Erlaß vom 8. November 1872 verlesen, betreffend die Unterredung des Grafen St. Valliers mit General Manteuffel, bei welcher der Erstere Aeußerungen Arnims über die Zukunft Frankreichs mittheilte, die Manteuffel an Bismarck übermittelte. Der bezügliche Bericht des General v. Manteuffel wird auf Antrag der Staatsanwaltschaft ebenfalls verlesen. v. Manteuffel fragt unter Anführung der Arnim'schen Aeußerungen an, ob in dem Verhältniß der deutschen Regierung zu Thiers Aenderungen eingetreten seien. Es folgt dann die Verlesung des Arnim'schen Berichts, der die ihm beigelegten Aeußerungen nur sehr bedingt zugesteht. — Der Angeklagte bedauert die Verlesung des Manteuffel'schen Berichts, welcher den ersten Stein zum Conflict gelegt habe. — Darauf werden die Erlasse vom 23. November und 20. Dezember 1872 über die Parteien Frankreichs und über die Republik unter Thiers verlesen; der zuletzt genannte Erlaß ist als „geheim“ bezeichnet.

Die Verlesung wird fortgesetzt, und die esammte Rubrik 2 der Actenstücke wird verlesen, darunter ist namentlich der Erlaß (Nummer 33) vom 21. Januar 1873 hervorzuheben, in welchem Arnim wegen des Berichts über das deutsche Gesandtschaftswesen monirt wird und der Reichskanzler ihm mangelhafte Kenntniß der heimathlichen Verhältnisse vorwirft. Graf Arnim hebt nach der Verlesung hervor, daß er sich hierdurch am meisten beleidigt fühlen mußte, da dadurch seine Reichsfreundlichkeit in Frage gestellt werde. Hieran schließt sich die Verlesung des von Arnim in Folge dieses Erlasses an den Kaiser gerichteten Immediatberichts. Der Gerichtshof beschließt darauf auf Antrag der Vertheidigung, den Professor Lewis hierselbst als Zeugen vorzuladen, da Arnim auf dessen juristischen Rath die Herausgabe der an sich genommenen Actenstücke verweigert habe. Verlesen werden schließlich noch vier Schriftstücke, deren Rückgabe das auswärtige Amt erst beantragt, während es später darauf verzichtete. Dieselben betreffen Arnim's Abberufung von Paris und seine beabsichtigte Ernennung für Konstantinopel. (Darauf wird die Verhandlung bis 3 Uhr vertagt.)

Die Verhandlung geht auf die in der dritten Rebrik vermißten Schriftstücke über, elf Erlasse und zwölf Berichte umfassend. Der Vertheidiger hat fünf davon zurückgegeben, welche Graf Arnim in einer Schublade seines Arbeitstisches gefunden haben will. Den auf die Stellung der „Kreuzzeitung“ zur Regierung bezüglichen Erlaß will Arnim dem Botschaftsrath Graf Linden aus Stuttgart eingehändigt haben, über den Verbleib der übrigen behauptet er keine Auskunft geben zu können. Der Vorsitzende verliest das Promemoria des auswärtigen Amts über verschiedene Arnim ertheilte Urlaube. Arnim giebt die Daten des Promemorias als richtig zu und räumt ein, daß er allein den Schlüssel zum Archiv gehabt und secretirte Aktenstücke selbst in seinem Zimmer aufbewahrt habe. Eine Uebergabe des Archivs an den ersten Botschaftsrath Graf Wesdehlen bei Veranlassung des Botschafterpostens habe nicht stattgefunden. Es folgt hierauf die Zeugenvernehmung ad passum 3 der Anklage. Der Botschaftsrath Graf Wesdehlen deponirt über den Usus der geschäftlichen Behandlung der Eingänge und Ausgänge für das Botschaftsarchiv und versichert den Bestand des Archivs dem Grafen Arnim nach Ablauf seiner (Wesdehlen's) Vertretung vollständig übergeben zu haben. Der Zeuge entsinnt sich, daß Arnim im vergangenen Winter ihm gesagt, daß er einen Erlaß dem Archiv nicht übergeben werde, weil derselbe keine persönliche Angelegenheit betreffe. Der Zeuge bestätigt die Mangelhaftigkeit der Pariser Botschaftslokalitäten; den Archivschlüssel habe Zeuge und Holstein öfter gehabt, um Papiere herauszunehmen. Auf Befragen der Vertheidigung erklärt Graf Wesdehlen, der Erlaß No. 33 sei während Arnim's Abwesenheit eingegangen, von ihm aber nicht journalisirt worden, weil er dem Grafen Arnim die geschäftliche Behandlung dieses Erlasses habe überlassen wollen. Der Zeuge Hammersdorfer deponirt, daß die Eintragungen immer stoßweise alle 3—4 Wochen und stets in Gegenwart von Zeugen erfolgten. Die Eintragungen seien theilweise später geschehen, aber nicht nach Abberufung des Grafen; Zeuge giebt jedoch auf Befragen auch diese Möglichkeit für einige Eintragungen zu. Die Möglichkeit, daß noch einige Aktenstücke verlegt sein können, sei nicht absolut ausgeschlossen. Auch sei der Angeklagte sehr kurzsichtig und habe oft Piecen verlegt. Der dritte Zeuge Höhne deponirt nichts Wesentliches. Beim Schluß der Sitzung constatirt der Staatsanwalt, daß nach der gestrigen geheimen Sitzung ein ausführlicher Bericht mit dem Wortlaut des Vertheidigers Dockhorn, anscheinend nach dessen Concept, in die „Vossische Zeitung“ gelangt sei, was weder durch den Gerichtshof, noch durch ihn veranlaßt worden sei. Der Staatsanwalt behielt sich weitere Schritte vor.

M. **Der gewerbliche Centralverein.**

In dem gewerblichen Culturleben unserer Provinz bereitet sich eine neue wichtige Phase vor. Die Lokalgewerbevereine haben im Anschluß an die im Juli d. J. in Elbing stattgehabte Vorberathung die Constituirung eines gewerblichen Centralvereins in Aussicht genommen und werden diese Aufgabe durch ihre Delegirten in der am 12. d. M. in Königsberg stattfindenden Versammlung zum definitiven Abschluß bringen. Die hervorragende Bedeutung einer derartigen Institution hat sich nicht allein in anderen Zweigen der Volkswirthschaft, namentlich in dem landwirthschaftlichen Vereinswesen, als ein höchst wirksames Mittel zur Förderung der gemeinsamen Interessen bethätigt, sondern hat auch bereits im Gewerbewesen anderer Provinzen die Probe bestanden und sich als ein kräftiger Hebel für den Aufschwung von Gewerbe und Industrie bewährt. Der Vereinsthätigkeit fällt auch hier die Aufgabe zu, die Verbindung der Betheiligten unter einander zu bewerkstelligen, den gegenseitigen Austausch der Ansichten und Erfahrungen zu erleichtern, und einen Sammelpunkt für weitere Forschungen auf dem Gebiete der Wissenschaft und Erfahrung herzustellen. Die gewerblichen Local-Vereine bilden gewissermaßen die Fortbildungsschule für diejenigen Industriellen, welche ihre Vorbildung und Ausbildung bereits zu einem gewissen Abschluß gebracht haben. In unserer Provinz bestehen Vereine zur Beförderung der allgemeinen Bildung (Handwerkervereine, Bürgervereine, Bildungsvereine) und Vereine zur technischen und gewerblichen Fortbildung (polytechnische Vereine, Gewerbevereine). Es läßt sich nun zwar nicht verkennen, daß diese Vereine seit ihrem Bestehen die segensreichste Wirksamkeit für die Förderung der gewerblichen Interessen entwickelt haben, ihre Thätigkeit konnte sich aber den gegebenen Verhältnissen entsprechend nur auf kleinere lokale Kreise beschränken. Sie vermochten nur insofern einen wesentlichen Einfluß auf die gewerbliche Cultur auszuüben, als sie es sich angelegen sein ließen, die gebildeten und bildungsfähigen Gewerbetreibenden der betreffenden Städte in ihren Wirkungskreis hineinzuziehen. Eine derartige lokale Isolirung führt indeß erfahrungsmäßig zu einer vorwiegend einseitigen und particularistischen Behandlung der Vereins-Angelegenheiten. Das Bewußtsein der Gemeinsamkeit allgemeiner weiter greifender Interessen kommt hierbei nicht mit voller Wirkung zur Geltung und die Vertretung derselben nach außen hin kann nicht mit dem vollen Gewicht, nicht mit dem Nachdruck durchgeführt werden, welchen eine Vereinigung mehrerer nach dem gleichen Ziele hinstrebender Factoren in die Wagschaale zu legen vermag. Will man nach diesen Richtungen hin die wünschenswerthen Resultate erlangen, so muß man aus den Localvereinen heraus einen Mittelpunkt für den durch die Gleichartigkeit der Verhältnisse gegebenen größeren Kreis zur Gestaltung bringen, in welchem das von den Localvereinen gebotene Material für die Allgemeinheit zur Verwendung gebracht, und denselben in stetiger Wechselwirkung neuer Stoff für kräftiges Wirken und Schaffen zugeführt wird. Eine gleichmäßige und rationelle Entwickelung der volkswirthschaftlichen Gebiete einer Provinz wird sich auf diesem Wege am schnellsten und sichersten vermitteln lassen. Den gewerblichen Centralvereinen fällt in dieser Beziehung eine schwierige und überaus wichtige und umfassende Aufgabe zu. Sie sind dazu berufen, in stetiger Verbindung mit den Staats- und Gemeindebehörden, gewissermaßen als Vermittler zwischen dem Gewerbestande und der Staats- resp. Gemeindevertretung, in das gesammte Gewerbeleben thätig einzugreifen, etwaigen Mißständen nachzuspüren, die Mittel zu ihrer Beseitigung entweder selbst in Anwendung zu bringen oder an geeigneter Stelle anzuregen, den bestehenden Vereinen Material zuzuführen, neue Vereine zu organisiren, endlich auch durch Wort und Schrift das Interesse für industrielle Thätigkeit zu wecken und zu beleben und dem Gemeinsinn auch in dieser Hinsicht eine Stätte im Culturleben zu sichern. Um in diesem Sinne erfolgreich wirken zu können, muß sich der Verein nicht allein von den industriellen Zuständen der Provinz sondern auch von der Gewerbethätigkeit des gesammten gewerblichen Culturgebiets auf das sorgfältigste unterrichten, alle neuen Entdeckungen und Erfindungen in das Bereich seiner Prüfung ziehen, sich ferner in die Lage versetzen, durch Preisaufgaben, Prämien-Concurrenzen, Belohnung neuer Erfindungen und hervorragender Leistungen, Unterstützung strebsamer Gewerbetreibender den industriellen Fortschritt zu fördern, endlich auch womöglich dafür Sorge tragen, daß eine dem Bedürfniß entsprechende Sammlung der vorzüglichsten gewerblichen Producte des In- und Auslandes, der Modelle und Zeichnungen von Maschinen und anderen industriellen Einrichtungen den Gewerbetreibenden zur Belehrung und Anleitung zur Verfügung steht.

Die Erledigung dieser das Gesammtinteresse einer ganzen Provinz umfassenden Aufgabe durch einen Lokalgewerbeverein erscheint im Hinblick auf die Organisation und die finanzielle Fundirung nicht wohl ausführbar. Es liegt daher nahe, daß die für die Förderung der gewerblichen Interessen bereits thätigen Vereine, gleichviel ob sie lediglich die technische oder die allgemeine wissenschaftliche Bildung des Gewerbestandes in ihr Programm aufgenommen haben, ihre Kraft zu gemeinsamer Wirksamkeit vereinigen. So soll denn auch jetzt in unserer Provinz aus den bestehenden Lokalgewerbevereinen heraus durch Vermittelung ihrer Delegirten ein Organ gebildet werden, welches die in ihnen liegende Kraft organisirt und aus einem festen Mittelpunkt sowohl nach innen wie nach außen wirken läßt.

Hoffen wir, daß der gewerbliche Centralverein durch die Wahl der richtigen Mittel und durch deren verständige Anwendung das vorgesteckte Ziel bald erreichen möge.

Der Kampf um Paderborn (1597—1604).

Von Franz v. Löher.

Neuerdings hat sich in Berlin ein „allgemeiner Verein für deutsche Literatur“ gebildet, der im Verlage von A. Hoffmann u. Co. (Berlin) größere Werke renommirter Schriftsteller in einzelnen Bänden herausgiebt. Das Unternehmen ist neu, es liefert den Mitgliedern für 10 Thlr. Jahresbeitrag sieben selbstständige Werke, schön ausgestattet und gebunden und enthält in seinem Autoren-Verzeichniß Namen von bestem Klange, so Droysen, Jac. Falcke, Gneist, Gutzkow, Paul Heyse, Laube, Heinr. Noë, Wilh. Scherer, Sybel, Spielhagen, Ludw. Steub. Zwei Bände liegen uns bereits vor. Der eine enthält unter dem Titel „Freie Blicke“ eine Anzahl vortrefflicher populär wissenschaftlicher Aufsätze von Reitlinger, welche interessante Erfindungen, naturwissenschaftliche Studien, Culturhistorisches, Biographisches behandeln. Mehrere dieser Essais haben schon bei einem früheren Abdruck in Zeitschriften beifällige Aufmerksamkeit erregt. Besonders für Lesecirkel würde sich eine Betheiligung an diesem Literatur-Vereine empfehlen, sie erhalten da eine gute Auswahl vorzüglicher schriftstellerischer Arbeiten.

Ein Stück Specialgeschichte erzählt uns Franz v. Löher in dem andern Buche des Vereins, eine Geschichte im engen Rahmen einer einzigen Stadt und ihrer Landschaft, überaus lehrreich und interessant gerade für unsere Zeit. Nicht gern lassen wir uns den schönen Glauben an die Fortentwickelung der Menschheit zur Bildung, zur Freiheit, zu höherer Cultur und Sittlichkeit rauben. Wir trösten uns über gelegentliche Rückschläge durch den Hinblick auf die continuirlichen Fortschritte, welche seit dem frühesten Mittelalter die Weltcultur gemacht hat. „Das könnte heute unmöglich mehr passiren“, ruft wohl unser Bildungsstolz bei mancher Kunde aus früherer Zeit. Heute sind die Vorsichtigen wohl schon etwas zurückhaltender geworden, angesichts der Wallfahrten und Wundermenschen, angesichts der Unfehlbarkeitslehre und des erbitterten Kampfes, welchen ähnlich wie vor Beginn des dreißigjährigen Krieges die schwarze von den Jesuiten geführte Schaar gegen Wissenschaft, geistige Freiheit und politische Selbstständigkeit eröffnet hat. Nimmermehr aber kann in unserer Zeit jenen dunklen Mächten der Sieg werden, das ist die feste Ueberzeugung des ganzen selbstständig denkenden Volkes. Natürlich auch die unsere. Aber es ist doch lehrreich, unserer Zeit einen Spiegel vorzuhalten, aus einer ähnlichen, zur Belehrung, zur Warnung vielleicht vor dem Geschick, der Zähigkeit und der Macht jener Feinde, die wir vielleicht doch unterschätzen. Diese Pflicht erfüllt Löher in seinem Buche.

Westfalen, seine specielle Heimath, besitzt in Landschaft, Volksart, Sage und Geschichte einen eigenthümlichen Zauber. Die herrlich belaubten Kämme des Teutoburgerwaldes, die grünen, wasserreichen und fruchtbaren Thäler haben die Siege der Germanen über die Römer geschaut, hier errichtete das alte Sachsenvolk seinem Göttercultus die Irmensäule, auf diesen Boden trug Karls d. Gr. Schwert den Christenglauben, auf der rothen Erde fällten die heimlichen Gerichte ihre strengen Bluturtheile. Der Boden hat wirklich, wie Löher sagt, einen altehrwürdigen Glanz, etwas Priesterliches. Am Abhange der Waldberge, wo die Quellen der Pader in fünf klaren Bächen durch das Thal rinnen, gründete Karl die erste Kirche im Sachsenlande, dort liegt das alte Paderborn, Haupt eines Fürstenthums, ein wichtiger Platz in jenen Zeiten. Denn es bildete den natürlichen territorialen Mittelpunkt für den Besitz einer Menge von Fürsten, Herren und Städten, die Straßen vom Rhein und Main nach Norden und Osten kreuzten hier einander und so wurde das Bisthum Paderborn auch schon im elften Jahrhundert eine Stätte der classischen Bildung; es lehrten an seiner Domschule berühmte Geschichtsforscher, es entwickelte sich eine geistige Regsamkeit, so weit dies der ruhige, nüchterne Sinn, das zwischen Haiden und Waldhöhen eingeschlossene Stillleben der Bevölkerung gestattete.

Der bedächtige Charakter des Volkes verhielt sich scheu und zurückhaltend vor dem Fremden, Ungewohnten der neuen Glaubenslehre des 16. Jahrhunderts. Die Reformation fand schwer Eingang in Westfalen, wo aber der reine Glaube Wurzel faßte bei dem ernsten Volke, da hielt er fest, da ging man bewußt über zu Reformen, die sofort auch alle socialen Zustände auf ein schlichtes evangelisches Maß zurückzuführen strebten. Die liebe deutsche Muttersprache in Lieder und Psalmen zu hören, in ihr die Sakramente zu empfangen, war den Paderbornern eine große Wohlthat; die Domherren kämpften zwar gegen das Eindringen der Reformation, allein vergeblich, selbst die Franziskaner predigten Luther's Lehre, sie holten Sonntags hübsche Bürgerfrauen und Mädchen in ihr Kloster und tanzten ohne Arg mit ihnen bei Flötenspiel und Fackelschein. Alle Welt fühlte sich wohl in der jungen entzückenden Freiheit, blickte beseligt in die Zukunft, träumte schon von evangelischer Gemeinschaft irdischer und himmlischer Güter. Es fehlte natürlich auch nicht an Wirren. Die geistlichen Fürsten bedrohten die Bürger gar heftig mit blutigem Gerichte, es wurden Bischöfe aus Rom gesandt, um die lutherischen Prädikanten aus dem Lande zu treiben, die Bürgerschaft zum alten Glauben zurückzuführen, aber die evangelische Lehre war bereits unsichtbar in alle Poren eingedrungen, in ganz Paderborn gingen 1570 nur noch etwa 40 alte Leute zum katholischen Abendmahl.

Nun folgte auf die streng katholischen Bischöfe der freisinnige Heinrich von Lauenburg, der mit dem großen Plan umging, die geistlichen Würden von Bremen, Minden, Osnabrück, Münster und Paderborn auf seine Person zu vereinigen und so das Sachsenreich Widukind's in seinen alten Grenzen als weltliche Macht herzustellen. Wäre dies gelungen, so hätte ein starkes protestantisches Territorialfürstenthum im Nordwesten Deutschland's der politischen und religiösen Zukunft unseres Vaterlandes sicher eine gänzlich veränderte Gestalt gegeben. Die protestantische Strömung hatte damals ganz Deutschland überwältigt, im Bisthum Bamberg waren alle Landpfarren in den Händen protestantischer Prediger in Oesterreich bekannte der größte Theil der Städte und des Adels sich zur neuen Lehre, die Stifter Magdeburg, Bremen, Halberstadt, Lübeck, Verden, Osnabrück waren in protestantischem Besitz, in den Niederlanden erhob sich Oranien. Auch das ganze nordwestliche Deutschland schien jetzt mit den Bisthümern aufräumen und wenige protestantische Fürstenthümer bilden zu wollen. Heinrich v. Lauenburg sah in Paderborn und seiner durchaus protestantischen bürgerlichen und adligen Bevölkerung den Mittelpunkt und die Hauptstütze für derartige Bestrebungen.

Die kleine katholische Partei im Domkapitel von Paderborn erkannte die Gefahr für ihre Kirche und beschloß, die neue Religionsfreiheit für ihre Zwecke auszunutzen. Die Pest wüthete, der neue Bischof lebte mit seinem Liebchen Anna Bestrop in Saus und Braus, seine Beamten erhoben schwere Steuern, eine gräßliche Räuberbande verheerte unter Verwünschungen Gottes und der h. Jungfrau das Land. Das wurde als Strafe des Himmels gedeutet. Während die Protestanten überall nach eigenem Kopfe handelten, kam in die katholische Bewegung jetzt durch den neuen Jesuitenorden Plan, Einheit, Entschlossenheit. Ganz Deutschland hatte über die Tridentiner Satzungen gespöttelt und gelacht, wie wir heute über die Unfehlbarkeit eines Priestergreises. Allein die Beschlüsse von Trient gingen allmälig auch in's deutsche Land, allmälig fingen sie auch hier an zu wirken. In Paderborn wurden nun ebenfalls Hebel angesetzt. Der Domherr v. Fürstenberg, strenger Katholik, war die Seele der Gegenbewegung und als der Lauenburger starb, wählte seine Partei ihn zum Bischof.

Alles war längst in der Stille vorbereitet. In

Deutschland.

N. **Berlin**, 9. Dezbr. Die neuen Vertretungen der **evangelischen Gemeinden** haben an vielen Orten die Ersetzung der Stolgebühren durch Steuern beschlossen. Nur die Hauptstadt des Landes nimmt, wie in den allgemeinen städtischen Angelegenheiten, so auch in der kirchlichen Gemeindeverwaltung ihre eigenthümliche Position ein. Man lehnt eine derartige Besteuerung ab und verläßt sich auf die Hülfe des Staates. Die Verpflichtung des Staates zu solcher Hülfeleistung ist aber keineswegs selbstverständlich. Außerdem ist die Selbstbesteuerung der Kirchengemeinden nicht allein deshalb wünschenswerth, weil sie das allgemeine Interesse am kirchlichen Leben zu wecken geeignet ist, sondern auch, weil sie die Geistlichen selbst nöthigt, auf die innerhalb der Gemeinden herrschende Stimmung mehr Rücksicht zu nehmen, als dies jetzt leider so oft geschieht. — Dem Reichstage sind an **neuen Regierungsvorlagen** zugegangen: Die Convention zwischen Deutschland und Rußland über die Regulirung von Hinterlassenschaften, der Additionalartikel zu dem Vertrage mit Belgien, betreffend den gegenseitigen Austausch von kleinen Packeten und von Geldsendungen, ein Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes vom 8. Juli 1872, betr. die französische Kriegsentschädigung und ein Nachtrag zum Etat. In der vorletzten dieser Vorlagen wird eine Erhöhung der für den Ausbau der elsaß-lothringischen Festungen bestimmten Summe von 19 Millionen auf 21,776,649 Rthlr. gefordert. Aus den Motiven ist Folgendes bemerkenswerth: „Die Gründe für das angegebene Mehrerforderniß gegen die ursprünglich angenommenen Kosten liegen zum größeren Theile in der im Laufe der verflossenen Jahre eingetretenen außerordentlichen Preissteigerung, dann aber auch darin, daß bei den rasch aufgeführten und mangelhaft construirten französischen Bauten der älteren 4 Forts bei Metz vielfache Einstürze eintraten, und daß endlich die definitive Regelung der von der französischen Regierung vorgenommenen Besitzergreifung des Terrains für die Befestigungsbauten bei Metz unerwartete Ausgaben verursachte. . . . . Bringt man die Beträge der Reconstructionsbauten und der nachträglichen Regulirung des Terrainerwerbs von dem Gesammt-Mehrbedarf von 2,776,649 Rthlr. in Abzug, so stellen sich die Mehrkosten der Bauausführungen auf 2,116,649 Rthlr., mithin auf 11,75 pCt. der verfügbaren Summe von 18,000,000 Rthlr. gegenüber einer durchschnittlichen Steigerung sämmtlicher Preise um 19—20 pCt. Dies Resultat hat sich nur dadurch erreichen lassen, daß — wie bereits erwähnt — die fortificatorischen Projecte auf das äußerste Maß des Nothwendigen eingeschränkt worden sind. Um so dringender ist dadurch die Nothwendigkeit geworden, daß die vorläufig noch ganz zurückgestellten Bauten so bald wie möglich zur Ausführung gelangen und daß zu dem Ende der bei Aufstellung des Gesetzes vom 8. Juli 1872 für den fortifikatorischen Ausbau der elsaß-lothringischen Festungen zu gering veranschlagte Geldbedarf um die mehr erforderliche Summe von 2,776,649 Thlrn. erhöht und dem Reichskanzler zur Verfügung gestellt werde. Dieser Nothwendigkeit soll das im Entwurf vorliegende Gesetz gerecht werden. Dasselbe schafft keine neuen Zustände, keine finanziellen Veränderungen, sondern berechtigt lediglich die nach der inzwischen gesammelten Erfahrung zu niedrig veranschlagten bezüglichen Beträge des Gesetzes vom 8. Juli 1872, indem es den nach Artikel 1 aus der französischen Kriegskostenentschädigung flüssig zu machenden Bedarf von 40,250,950 Thlr. auf 43,027,599 Thlr., und die davon für den fortificatorischen Ausbau der elsaß-lothringischen Festungen zu verwendende Summe von 19 000,000 auf 21,776,649 Thlr. erhöht. Die Deckung des Mehrbedarfs von 2,776,649 Thlr. kann aus den Beständen der französischen Kriegskostenentschädigung unbedenklich erfolgen, indem nach Ausweis der Denkschrift vom 13. Februar d. J. von dem zur Theilung unter die verbündeten Staaten verbliebenen Betrage von 797,047,981 Thlr. für mögliche Ausfälle an den berechneten Einnahmen beziehungsweise für Mehrerfordernisse bei den Ausgaben einer Reserve von 4 047,981 Thlr. zurückgehalten worden ist, deren Benutzung für das vorliegende Bedürfniß ihrem eigentlichen Zwecke nicht nur vollkommen entspricht, sondern auch nicht aufgeschoben zu werden braucht, da die Einnahmen aus der französischen Kriegskostenentschädigung ꝛc. ungefähr in dem erwarteten Betrage eingegangen sind, und sich durch die aus der vorübergehenden Anlegung der Kriegskostenentschädigungsgelder erwachsenen Zinsen nicht unwesentlich erhöht haben." — Der Nachtrag zum Etat enthält eine Forderung von 173,250 Mk. für Errichtung eines Seemanns-Hospitals in Yokohama.

— Ueber die Arbeiten der Commissionen, welche auf Wunsch des Ministers Dr. Friedenthal das **Landes-Oekonomie-Collegium** aus seinen Mitgliedern zusammen gesetzt hat, liegen jetzt Berichte vor. Ueber die Thätigkeit der Commission zur Hebung der Pferdezucht ist schon früher Mittheilung gemacht worden. — Die Commission über **Agrargesetzgebung** hat sich mit der Ausdehnung des Gesetzes, betreffend die Ertheilung von Unschädlichkeitsattesten bei Abtrennung kleiner Grundstücke, auf die neuen Provinzen beschäftigt. Sie hat allseitig anerkannt, daß diese Maßregel zur Erleichterung bei Arondirungen, Austauschen und Zusammenlegungen sehr vortheilhaft ist, soweit nicht die Hypotheken-Gesetzgebung, z. B. in der Rheinprovinz entgegensteht. — Die Commission über die **Arbeiter-Gesetzgebung** hat den vorgelegten Gesetzentwurf, über dessen Inhalt von uns schon früher Mittheilung gemacht worden ist, durchberathen. Die Hauptpunkte, nämlich Schließung des Contraktes, schnelle vorläufige Entscheidung in Zwistigkeiten, wurden angenommen. Im Uebrigen aber wurden die Bestimmungen des Gesetzentwurfes vielfach so amendirt, daß eine nochmalige Umarbeitung desselben zweckmäßig erscheint. — Die **Veterinär-Commission** stimmte dem Entwurfe einer Seuchenordnung, wie er nach den Berathungen der jüngst im landwirthschaftlichen Ministerium versammelten thierärztlichen Commisson umgearbeitet worden war, im Allgemeinen bei und wünschte nur eine Ausdehnung der Entschädigungspflichten des Staates. Viele Stimmen sprachen sich auch entschieden für die Zwangsimpfung bei der Lungenseuche aus. — Die **Wegebau-Commission** beschäftigt sich eingehend mit den Grundprincipien, welche der im Handels-Ministerium ausgearbeiteten neuen Wegebauordnung zu Grunde liegen, und suchte eine bessere Würdigung der ländlichen Verhältnisse und die Möglichkeit des Ergreifens schärferer Maßregeln zur Erzwingung des Baues und der Erhaltung besserer Wege in das Gesetz, welches übrigens als ein großer Fortschritt anerkannt wurde, hinein zu amendiren.

* Der so eben zum Oberpräsidenten von Schlesien ernannte Graf **Adolf v. Arnim-Boytzenburg**, ältester Sohn des verstorbenen ehemaligen Ministers Grafen A., geboren 1832, gehört als Majoratsherr der Grafschaft Boytzenburg zu den begütertsten Grundbesitzern der Provinz Brandenburg. Derselbe hat die regelmäßige Ausbildung in der Verwaltungscarriere erhalten und wurde als Regierungsassessor zum Landrath des Kreises Templin erwählt, sodann vor zwei Jahren zum Bezirkspräsidenten von Lothringen ernannt. Sowohl als Landrath wie in der bedeutenden letzteren Stellung hat es Graf Arnim in hohem Grade verstanden, den Staatsinteressen zu dienen, und gleichzeitig sich die Zuneigung und Achtung der Bezirkseingesessenen zu erwerben, so daß sein Abgang von Metz allseitig selbst auch Seitens des franzosenfreundlichen Theils der Lothringer lebhaftes Bedauern erregte. Dem Herrenhause gehört Graf Arnim als erbliches Mitglied an, in den Norddeutschen und Deutschen Reichstag wurde er durch Wahl entsendet. In politischer Beziehung hat derselbe, ohne direct in eine Fraction eingetreten zu sein, sich der Hauptsache nach in der Richtung der (freiconf.) deutschen Reichspartei bewegt, deren Fractions-Versammlungen derselbe zuletzt als Hospitant beiwohnte. Er war mit einer Schlesierin Gräfin v. Schweinitz in neunjähriger glücklicher Ehe vermählt und hatte das Unglück, seine Gemahlin kürzlich zu verlieren, was ihn allein zur Niederlegung der Stellung in Lothringen bewegte. Aus dieser Ehe sind vier Kinder vorhanden. Seine drei Brüder stehen im diplomatischen und Militärdienste. Von seinen Schwestern ist die älteste an Herrn v. Savigny, die zweite an den Grafen Harry v. Arnim, die dritte an den Reichstags-Abg. v. Bethmann-Hollweg-Runowo, die vierte an den Grafen Uro zu Stolberg-Wernigerode verheirathet. — Die Ernennung des Grafen zum Oberpräsidenten ist, nach der „Kreuz-Ztg.", vom Fürsten Bismarck in Vorschlag gebracht worden.

— Das Comité für die **Mastvieh-Ausstellung**, welche hierselbst im Mai 1875 veranstaltet werden soll, hat in seiner letzten Sitzung den Abgeordneten, Kammerherrn v. **Behr-Schmoldow**, welcher die erste Anregung zu dieser Schau gegeben hat, und als der Vater derselben zu bezeichnen ist, sowie die Herren Claus Olde-Hamburg und Umme Lübben-Großherzogthum Oldenburg cooptirt, die Mitglieder des Lokalcomité ernannt und die Preisrichter für sämmtliche Abtheilungen gewählt. Es ist alle Aussicht für eine reiche Betheiligung der Ausstellung vorhanden und wird Berlin bezüglich dieser Schauen, welche jährlich wiederholt werden sollen, hoffentlich nicht hinter London, Paris, Hamburg und anderen Städten zurückbleiben.

— Nach der „B. u. H. Z." wurde Graf **Arnim** noch am Dienstag am Tage vor der Gerichtsverhandlung, abermals mit einem **Sistirungsbefehl** überrascht. Die Ausführung desselben wurde nur dadurch abgewendet, daß Rechtsanwalt Munkel sich persönlich für das Erscheinen des Angeklagten zum heutigen Termin verbürgte.

— Ueber das Befinden des **Exkurfürsten von Hessen** ist folgendes Bulletin ausgegeben: „**Prag**, 6. Dezember, 9 Uhr Morgens. Im Befinden Sr. K. Hoheit des Kurfürsten von Hessen heute keine wesentliche Veränderung; die Körperkräfte noch sehr herab, die Eßlust ein wenig besser, Puls, Körpertemperatur normal. Se. K. Hoheit verlassen wie alltäglich auf einige Stunden das Bett. (gez.) Dr. Zirus."

Posen, 9. Dezbr. Am Montag erschien der Polizeirath Schön im hiesigen Kreisgerichts-Gefängnisse und fragte den verhafteten Domvicar Dr. **Goczkowski**, ob er bei seiner Weigerung, die Provinz Posen freiwillig zu verlassen, verharre. Herr Goczkowski erklärte, daß er nicht nur bei seiner Weigerung, den Anordnungen der weltlichen Behörde zu folgen, beharre, sondern daß er auch gegen die Anwendung von Gewaltsmaßregeln protestire. Eine Folge hiervon war, daß Dr. Goczkowski gestern von einem Polizeibeamten auf den Märkisch-Posener Bahnhof gebracht und über die Grenzen der Provinz geschafft wurde.

Worringen bei Köln, 9. Dezbr. Der hiesige Pfarrer und Landtagsabg. **Elkemann** (Centrum) ist heute gestorben.

Solingen. Unsere **Klingenfabriken** sind noch immer für Rechnung des Staates mit Anfertigung von Haubajonetten beschäftigt. Der Absatz an Luxuswaffen ist schwächer wie früher. Ueberhaupt macht sich bei uns, wie überall, der Einfluß der Krisis, in der sich Industrie, Handel und Verkehr befinden, geltend. Die Pulverfabriken in unserer Gegend sind aber stark beschäftigt.

Göttingen. Am Freitag hat, als es galt, für vier alte **Bürgervorsteher**, worunter drei Welfen, neue zu wählen, die nationale Partei einen ganz entscheidenden Sieg erfochten. Es ist keiner von jenen Welfen wiedergewählt, so daß es jetzt mit dem Einflusse dieser Partei in städtischen Dingen völlig vorbei ist.

München, 7. Dezbr. Die **Königin Mutter**, welche am vergangenen Sonnabend hier eintraf, hat gestern Vormittag in der Frauenkirche, wohin sie sich zu Fuß von der Residenz begeben hatte, inmitten der andächtigen Menge meist knieend der Predigt und der Messe beigewohnt. Nach Beendigung des Gottesdienstes beeilte sich das Volk, die Königin Mutter vor der Kirchenthüre zu erwarten und zu begrüßen. Nachmittags besuchte sie die St. Bonifazkirche, und morgen Vormittag wird sie der Georgi-Ritterordensfeier in der alten Hofkapelle anwohnen, die bereits seit zwei Tagen für sie geheizt wird und wohin auch ihr Betstuhl aus der protestantischen Kirche gebracht worden ist. — Die Münchener Brauer haben in einem Anfalle von Großmuth ihren Schänkwirthen eine **Bierpreis-Ermäßigung** in „nicht zu ferne" Aussicht gestellt. — Das Kgl. Bezirksgericht Aschaffenburg hat den kath. Caplan Johann Trapp von Alzenau und den **Pfarrcuratus** Sebastian Huhn von Oberrodenbach (preußisch Hessen) in öffentlicher Sitzung am Sonnabend, den 4. d., wegen Ablegung eines **falschen Handgelübdes** zu je 1 Monat und 2 Wochen Gefängniß **verurtheilt**. — Seit mehreren Tagen langen in Passau größere Transporte **neuer Gewehre** für die deutsche Armee an, welche in österreichischen Waffenfabriken gefertigt und nun nach preußischen Festungen überbracht werden.

Schweiz.

Basel, 8. Dezbr. Ein Prozeß, dem der ganze Canton seit vielen Monaten mit Spannung folgte, fand letzte Woche seinen theilweisen Abschluß. Veruntreute Wittwen- und Waisengelder in bedeutendem Betrage hatten den Vogt, einen Notar, in's Zuchthaus gebracht, und nunmehr werden durch Richterspruch die Zünfte und Verwandten, die in der Einsicht der Titel und Werthpapiere mehrere Jahre hindurch nachlässig gewesen, zum totalen Schadenersatz verurtheilt, die Zünfte zu zwei, die Verwandten zu einem Drittel. Der Fall ist um so wichtiger, als er vermuthlich zu einer gänzlichen Umgestaltung unseres **Vogtswesens** den Anstoß geben wird. Der vierunzwanzigjährige Bürger ist laut Herkommen verpflichtet, Vogteien zu übernehmen, die Wittwe verpflichtet, sich bevogten zu lassen. Es liegt hierin durchaus keine Garantie, großartige Veruntreuungen auf gesetzlichem Wege unter allen Umständen decken zu können; der größere Theil der Bürgerschaft wünscht daher eine Vogtskammer mit gemeinschaftlicher Verwahrung des Wittwen- und Waisengutes unter Staatsaufsicht.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. Dezbr. Es heißt in Kreisen, die dem Kriegs-Minister nahe stehen, daß derselbe im ordentlichen Erforderniß einen Mehranspruch für den Generalstab und die **Mannschaftskost**, im außerordentlichen Etat ein Mehr für die Geschützbeschaffung erheben werde. Was die Mannschaftskost anbelangt, so ist eine Verbesserung der gegenwärtigen Verhältnisse nöthig. Die Fleischration des österreichischen Soldaten ist um 19,8 Gramm geringer als im Deutschen Reich (im Frieden) und seine Löhnung um sieben Gulden monatlich geringer. Nach gewissen Reclamen zu urtheilen, die man neuestens für ein von dem Obersten Uchatius construirtes **Bronce-Geschütz** macht, wäre man vom Gußstahl zu Gunsten dieser neuen Erfindung abgekommen. Da wird es wohl nöthig sein, den Beweis zu erbringen, daß das angeblich so wunderbare neue Geschütz nicht blos ein Lückenbüßer, was man hier „Uebergangsconstruction" zu nennen liebt, sein soll. Denn derlei Constructionen leiden meist an dem Gebrechen, daß sie viel kosten und wenig nützen. Außerdem hieß es ja auch, daß bei heimischen Eisenwerken Proben von Gußstahlkanonen bestellt wurden, deren Vollendung doch mindestens abgewartet werden muß, ehe man sich in dieser Frage schlüssig machen wird.

Frankreich.

Paris, 7. Decbr. Die letzten Reden des Fürsten **Bismarck** im **Reichstage** haben einige hiesige Blätter nicht angenehm berührt; namentlich die „Debats" entsetzen sich über die „ungemessene Angriffslust" des Reichskanzlers. Im Publikum hört man übrigens ganz vernünftige Urtheile über dieselben, namentlich in Bezug auf den Punkt, der die Franzosen doch am meisten interessirt, die Erklärungen Bismarck's über die Annexion von Elsaß-Lothringen. „Die Elsässer hätten sich das längst sagen können, daß Bismarck sie nicht um ihret-, sondern um Deutschlands willen annectirt hat," so hörte ich mehr als ein Mal sprechen, „man erobert eine Provinz nicht in erster Linie, um ihren Einwohnern damit einen Gefallen zu thun." — Der Gaulois meldet, daß die große Oper am 25. December mit einem Balle zum Besten der Elsaß-Lothringer eröffnet werde. Also auch hier politische Demonstration.

— 8. Dezbr. Nach den vom „Journal officiel" veröffentlichten Auszügen aus dem im nächsten Monat vorzulegenden Budget pro 1875 beläuft sich das gesammte **Deficit** auf über 100 Millionen. — Eine vertrauliche Note des Ministeriums empfiehlt den Eisenbahn-Directionen die **Ueberwachung republikanischer Beamten** bei Wahlagitationen.

Spanien.

Wie der „Agence Havas" gemeldet wird, haben die bei Passages gelandeten Abtheilungen die Höhen von San Marco besetzt. Das Corps Loma ist in drei Divisionen unter Blanco, Lapostilla und Villergas formirt, von denen die eine auf Tolosa rückt (?), während die beiden andern sich längs der

---

den meisten Kirchen der Stadt predigten zwar verheirathete Geistliche die lutherische Lehre, aber für seinen Dom ernannte der Bischof einen redegewandten Jesuiten, zwei andere Ordensmitglieder kamen nach und ließen sich nicht durch Schimpf und Spott der Bevölkerung in ihrer emsigen Eroberungsarbeit stören. Sie gewannen Einfluß auf die Schule, leiteten die Bildung der Jugend und nahmen bald die ersten Stellen am Gymnasium ein. Ihre Zahl hatte sich schnell vermehrt, sie bildeten ein Collegium, erhielten eine Kirche. Der offenen Feindseligkeit der Bevölkerung, dem Haß des Adels begegneten die schlauen Priester mit Werken opferfreudiger Liebe. Sie besuchten die Pestkranken heilend und tröstend, unterstützten die Armen, bannten den Teufel aus Besessenen und hielten moralische rührende Predigten, weit besser als die Protestanten. Dann suchten sie durch äußern Glanz zu blenden, prachtvolle Processionen führten sie, anfangs vom Hohne, bald aber von der Neugier des Volkes begleitet durch die Straßen, die Jünglinge im Gymnasium zeigten sich bei öffentlichen Schulacten bekleidet mit kostbaren Gewändern in dramatischen Festspielen, ihr Ehrgeiz wurde durch Preisvertheilungen erregt, die Eltern mit in's Interesse gezogen. Während die große Masse, pochend auf ihr gutes Recht der gewährleisteten freien Religions-Uebung, sich um nichts kümmerte, wenig nachdachte, nur Erwerb, Vergnügen, Eitelkeit im Kopfe hatte, gingen die Jesuiten klug, überlegt und listig vor, zeigten niemals Ungeduld, warteten ruhig die richtige Zeit ab. Der Rath und die Bürgerschaft ließen ausschellen, daß bei schwerer Strafe Niemand die Jesuitenpredigten besuchen solle, man hoffte sie damit auszuhungern, aber unverdrossen arbeiteten jene fort. 1590 rechneten sie bereits 268 Schüler als sicheren Gewinn und ließen das Volk getrost lachen und höhnen. Diese Schüler mitgerechnet, nahmen nach achtjähriger Mühe doch erst 750 Personen in der Stadt das katholische Abendmahl.

Dietrich von Fürstenberg förderte das geistliche Eroberungswerk, welches ihm zugleich einen Zuwachs an weltlicher Macht bringen sollte, auf anderer Seite. Er befestigte das Land gegen die Grenzen des protestantischen hessischen Nachbarn, sammlete einen Schatz, umgab sich mit Soldaten und zuverläßigen Beamten, um auf fester Basis seine Eroberung zu beginnen. Die ersten Aeußerungen der so geschaffenen Macht waren Wohlthaten für das Land. Er säuberte dasselbe von den Verbrechern, Mördern, Räubern und Wegelagerern, welche die neue, freie und bewegte Zeit sich bisher ungestört zu Nutzen machen konnten, die Autorität des Gesetzes ward wieder hergestellt, alle Willkür gebrochen. Der Kampf des (durchaus protestantischen) Adels gegen Aufrichtung der territorialen Fürstengewalt wurde hier zugleich zu einem religiösen.

Bald fühlte man sich stark genug zu kräftigern Schritten. Dietrich entbot alle Landpfarrer seiner Gerichtsbarkeit auf's Schloß und befahl ihnen, entweder den katholischen Glauben zu beschwören oder auf die Pfarre zu verzichten. Es erhob sich ein Aufruhr, sie stürmten wild hinweg, aber fanden die Thore verschlossen. Der Fürst ritt fort, er ließ sie eingesperrt bei Wasser und Brod, alle Tage weniger, Nachts kein Bette. Die Pfarrerfrauen mit Fleisch, Schmalz und Eier wurden von der Wache weggewiesen. Einige Pfarrer bekehrten sich, andere verzichteten auf die Stelle, der Bischof hatte die Landpfarren mit einem Schlage wiedergewonnen. Indeß in der Stadt die geistliche Macht jede Gesetzlosigkeit vermied, aber eifersüchtig auf ihrem Recht bestand, schwächte die Bürgerschaft sich durch arge Zwistigkeiten. Löher entwirft hier ein anziehendes Bild der mittelalterlichen Stadt, die aus mehreren Bauernschaften zusammenwachsen war, ihres Parteilebens, der Rathswahlen und des demagogischen Treibens bei denselben. Die Gestalt Wichart's, der die poetischen alten deutschen Rechtssatzungen gegenüber dem eindringenden studirten römischen Rechte vertheidigte, tritt in den Vordergrund. Man meint manchen Conventikeln unserer ehrsamen Fortschrittspartei beizuwohnen bei diesem Pochen auf das alte Recht, das niemand antasten könne und der gänzlichen Blindheit bezüglich der actuellen Lage und aller Machtverhältnisse.

Wollten die protestantischen Fürsten siegen, so hätten sie sofort alle katholischen Stifte zwischen Rhein und Weser durch Söhne protestantischer Herren und Grafen besetzen, sie also evangelisch machen, und dann eine geschlossene einheitliche Politik ein paar Jahrzehnte lang festhalten müssen. Aber Eigensinn und Selbstsucht, Schwanken und Wechsel machten die protestantische Staatskunst unfähig zu einem Kampfe mit dem Orden, der seine Ziele unverrückt im Auge behielt, einheitlichen Befehlen gehorchte, seine besten Kräfte sich selbst erzog. Wie Wasserfinder die Quellen, so wußten die Jesuiten die rechten Plätze für ihr Werk zu erspähen. Paderborn faßten sie zuerst in's Auge. Militärischer Gehorsam, kluge Vertheilung der Kräfte, eine Fülle von Talent und Wissen, verbunden mit hoher Begeisterung, mit unermüdlicher Thatkraft und Geduld, machten die Jesuiten überall unwiderstehlich. In den ersten fünf Jahren merkte man sie wenig, dann aber wuchs ihre Macht, nach 20 Jahren waren sie nicht mehr auszurotten. Strenge Gesetze und wachsame Behörden haben später wohl den von ihnen angerichteten Verheerungen einen Damm entgegenzusetzen vermocht; ihr einziger wirklicher Feind aber ist die Macht einer höheren, freieren, humanen Bildung, der die ihrige nicht gewachsen ist. Und die Ironie der Geschichte hat es gewollt, daß sie grade am meisten dazu beitragen sollten in den trefflich organisirten Gelehrtenschulen die Werkstätten zu errichten, aus denen man später die Waffen gegen sie selbst holte.

Unsere heutigen katholischen und protestantischen Glaubenseiferer würden gewiß bescheidener und duldsamer werden, wenn sie stets vor Augen behielten, von welchen schlechten Triebfedern es häufig abhing, ob ihre Heimath in der Reformationszeit protestantisch oder katholisch wurde. Die evangelische Lehre hatte trotz aller Begeisterung doch nicht anders zum Siege und zur äußeren Freiheit gelangen können, als daß sie mit reichem Klostergut die Gunst des Landesherrn erkaufte und auch den katholischen Fürsten drückte die Kirche das Schwert in die Hand. Wie in Frankreich und Spanien, in England, Schweden und Dänemark, ging es auch in allen kleinen Abts-, Bischofs- und Kurfürstenländern her; die Gewalt entschied schließlich.

In Paderborn unterstützte die allgemeine Stimmung das Eroberungswerk der Jesuiten. Zahlreiche Fehden zwischen Fürst und Volk, Uneinigkeit der Bürgerschaft, schlechte Verwaltung des Rathes untergruben den Wohlstand und die allgemeine Zufriedenheit. Sehnsucht nach Ruhe trat ein. Man war auch müde des Streitens über den Glauben, und das theologische Gezänk der lutherischen Professoren und Prediger wollte kein Ende nehmen. Das Volk wollte practisches Kirchenwesen, schlichte Frömmigkeit, sehnte sich vielleicht unbewußt schon nach mystischer Vertiefung in die Andacht. Die Reformation hatte aber auch die alten sittlichen Grundlagen zerstört und je weiter die Zerrüttung in's Gewissen der Massen eindrang, desto mehr nahmen die gröbsten Verbrechen, Müßiggang, Völlerei, Sittenlosigkeit überhand. Die traurigen Begleiter jeder jungen Freiheit verleideten auch hier Vielen diese Freiheit selbst. Eine starke Fürstengewalt wurde eine Forderung der Zeit und die Jesuiten unterstützten jede Fürstengewalt, welche der Kirche diente. Ihre Zeit war nun gekommen.

Zwanzig Jahre hatte man gearbeitet in den Schulen und in der Familie, unverdrossen gearbeitet auf der Seelensuche. Nun fühlten sie sich stark genug. Sie haben fast immer, wenn sie dem Feind durch leise lange Arbeit den Boden unter den Füßen unterhöhlt hatten, zuletzt sich der Gewalt bedient, um ihn zu Boden zu werfen. Jetzt sollte die Hauptstadt Paderborn mit Gewalt

französischen Grenze hinziehen. Auch Laserna wird wiederum in San Sebastian erwartet. In Irun werden Verpflegungsmagazine für 8000 Mann angelegt. Die dort stehenden Carlisten weichen den Truppen aus und concentriren sich zur Deckung von Tolosa rückwärts zwischen Hernani und Oyarzun.

Italien.

— Wie sehr die in der Thronrede verheißene Regelung des Steuerwesens von Nöthen ist, zeigt die Aufstellung, daß im Jahre 1869 38,04 pCt., 1870 33,93 pCt. und 1871 30,82 pCt. der gesammten Steuerzahlungen im Rückstande blieben. Wenn sich auch dieses Verhältniß seither schon wesentlich gebessert hat, so daß im Jahre 1873 nur noch 2 pCt. von der Grundsteuer, 1,91 pCt. von der Geschäftssteuer und 0,14 pCt. von der Einkommensteuer und vom beweglichen Eigenthum unbezahlt blieben, so kann doch auf diesem Felde noch viel zur finanziellen Hebung Italien's geschehen.

Die römischen Dienstmädchen, welche die pia associazione delle serve (frommen Verein der Mägde) bilden, und der Verein der Krieger, welche bei Mentana und in Rom für die weltliche Herrschaft der Päpste gefochten haben, schickten dieser Tage der Königin-Mutter von Bayern ein Gratulationsschreiben zu ihrem Uebertritt zum Katholicismus.

Norwegen.

Christiania, 6. Decbr. Hier dauert der Strike der Fuhrleute, trotz der an sie von Seiten der Behörden ergangenen Aufforderung, ihre Stationen wieder einzunehmen, fort. Die hartnäckige Weigerung der Droschkenfuhrleute dürfte jedoch möglicherweise die schlimmsten Folgen für sie selbst nach sich ziehen. Es ist nämlich theils bei einigen Capitalisten der Gedanke entstanden eine Droschkencompagnie zu bilden, welche künftig die ganze Personenbeförderung von den Marktplätzen und anderen Droschkenstationen übernehmen könnte; theils hat die Polizei dem Auftreten der Fuhrleute ein Ultimatium entgegengesetzt, wonach sie ihr Recht, Fahrten von den Halteplätzen anzubieten, verloren haben und die Erneuerung dieses Rechtes für das nächste Jahr nicht erwarten können, falls sie nicht spätestens bis heute die Beförderung nach den neuen Taxbestimmungen wieder übernommen haben.

Türkei.

Constantinopel, 30. Novbr. Wir erfreuen uns hier seit drei Tagen eines milden Spätsommers. Der Winter hatte sich um uns herum mit Stürmen und Schnee eingestellt, so daß Balkan und Taurus in weißem Leichentuche lagen. Hier hatten wir noch keinen Schnee, aber der Wind war eisig. Am beklagenswerthesten sind die Opfer der Hungersnoth in Kleinasien, für die man erst spät angefangen, reichlichere Gaben für Nahrung und Kleidung zu spenden. Der Sultan hat eben auch 20,000 Pfund (120,000 Thlr.) aus seiner Privat-Schatulle geschenkt, und die Sultane Mutter eine ähnliche Gabe bescheert.

Amerika.

New-York, 8. Dezbr. Die Neger wollen ihren Angriff auf Vicksburg wiederholen. Alle Bürger stehen unter Waffen und haben die benachbarten Städte verstärkt. — Die der Vermehrung des Papiergeldes günstige Partei zieht gegen die in der Botschaft und vom Schatzsecretär empfohlene Maßregeln zu Felde und versichert ganz bestimmt, daß es in diesem Winter nicht zu finanzieller Gesetzgebung kommen werde.

Danzig, den 11. Dezember.

* Das Kaiserliche General-Postamt hat folgende General-Verfügung an die Postbeamten erlassen: „Die zum 1. Januar 1875 für den Verkehr mit der Post bevorstehenden erheblichen Aenderungen — Einführung der Markrechnung und neuer, in der Reichswährung lautender Postwerthzeichen, Aenderungen in den reglementarischen Tarifbestimmungen 2c. — werden in der nächsten Zeit zu zahlreichen Anfragen aus den Kreisen des Publikums Veranlassung geben. Sache der Herren Postbeamten wird es dann sein, durch bereitwillige, freundliche Unterweisung die Schwierigkeiten, welche sich aus den neuen Verhältnissen, insbesondere aus der Umrechnung in die Reichswährung, für manche Correspondenten im Anfange ergeben werden, zu beheben, und zugleich der Kenntniß der neuen Bestimmungen in allen Kreisen thunlichst bald Eingang zu verschaffen. Namentlich wird den, an den Postschaltern verkehrenden Landbewohnern recht genaue und verständliche Auskunft zu ertheilen sein, damit denselben beschwerliche Weiterungen, wie sie durch Wiederholung ihrer Gänge zur Post entstehen würden, erspart bleiben. Das General-Postamt hegt das Vertrauen, daß die Herren Beamten der Post-Verwaltung, wie bisher, so auch bei dieser Gelegenheit, sich jener Aufgabe gerne unterziehen und auf diese Weise bestrebt sein werden, dem Publikum die Eingewöhnung in die neuen Verhältnisse nach Kräften zu erleichtern."

* Die Bezirks-Regierungen 2c. haben noch erhebliche Mittel zu Ruhegehalts-Zuschüssen und Unterstützungen für ausgediente Elementarlehrer zur Verfügung. Da es bis auf Weiteres bei der gesetzlichen, bezw. herkömmlichen Art der Aufbringung des Ruhegehalts sein Bewenden behalten soll, so werden diese Mittel nur in dem Maße, wie es zum Lebensunterhalt des einzelnen Emeritus den besonderen Verhältnissen nach nothwendig erscheint und nur insoweit zur Verwendung kommen, als die Schul-Unterhaltungspflichtigen zur Gewährung des Nothwendigen entweder nach Lage der gesetzlichen Bestimmungen nicht angehalten werden können, oder es nach Lage ihrer Vermögensverhältnisse nicht im Stande sind. Da, wo die Gewährung eines Ruhegehaltszuschusses nothwendig erscheint, soll derselbe doch nur auf die Dauer von drei Jahren bewilligt und nach Ablauf derselben die Prüfung des Bedürfnisses von Neuem bewirkt werden. Gutem Vernehmen nach sollen jedoch für diesen Winter noch außerordentliche Unterstützungen gewährt werden.

* Den Referendarien Graf zu Dohna-Lauck in Danzig und A. Grzywacz in Tiegenhof ist behufs Uebertritts in das Departement des Ostpreußischen Tribunals zu Königsberg die nachgesuchte Entlassung aus dem Appellations-Gericht zu Marienwerder ertheilt. — Die Rechtscandidaten R. Claaßen in Danzig und E. R. Eichstädt in Gr. Kunterstein sind zu Referendarien ernannt und ersterer dem Stadt- und Kreisgericht zu Danzig und letzterer dem Kreisgericht in Graudenz zur Beschäftigung überwiesen.

][Elbing, 9. Dez. Der Magistrat hat den Stadtverordneten, wie aus der Tagesordnung zur nächsten Sitzung zu ersehen, nunmehr das neue Communalsteuer-Regulativ zur Beschlußfassung vorgelegt. Dasselbe schließt sich im Allgemeinen den auch in anderen Communen geltenden Grundsätzen an und berücksichtigt nur einzelne wenige unserer Stadt eigenthümliche Verhältnisse, wie z. B. die Steuerfreiheit der Leibrentisten des Heiligegeisthospitals. Es stellt als Prinzip für die Zukunft hin, daß das für den städtischen Haushalt erforderliche Steuerquantum ohne besondere Veranlagung durch procentmäßigen Zuschlag zur Klassen- und Einkommensteuer aufzubringen sei, während für die der Staatssteuer nicht unterworfenen Censiten, mit einem Einkommen unter 140 Thlr. jährlich, eine besondere Veranlagung erfolgt und die bisher übliche Gesellen- und Dienstbotensteuer in festen Sätzen aufrecht erhalten wird. Wenn dieses Regulativ in Kraft tritt und die durch die sonstigen regelmäßigen Einnahmen nicht gedeckten Bedürfnisse unseres städtischen Haushaltes nur durch Zuschläge zur Einkommensteuer aufgebracht werden, so wird dies zu auffallend verschiedenen Resultaten gegen die frühere Communalbesteuerung führen. Die höheren Steuerstufen werden weniger und die mittleren mehr als nach dem früheren Regulativ zu zahlen haben. Nimmt man an, daß pro 1875 voraussichtlich 250 Procent der Einkommensteuer für die Commune erforderlich sein werden und daß dieselben in ihrem Ertrage ungefähr 18 Quoten gleichkommen, so hat Jemand mit einem Jahreseinkommen von 6400 Thlr. zu zahlen 480 Thlr., während nach dem alten Regulativ zu zahlen waren 526 Thlr. 24 Sgr.; wo hingegen ein Censit mit 600 Thlr. Einkommen jetzt 49 Thlr. gegen sonst 30 Thlr. zu zahlen hat. Diese Resultate dürften in nicht allzu langer Zeit zu der Erwägung führen, ob nicht ein Theil des Communalsteuersolls durch einen Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer aufzubringen sein wird. — Herr Theaterdirector Hoffmann hatte sich an den Magistrat mit dem Gesuch gewandt ihn durch unentgeltliche Hergabe des Gases im Theater zu subventioniren, ist aber damit abgewiesen worden, da die städtische Finanzlage grade jetzt weniger als je eine derartige Liberalität gestattet und Herr Hoffmann überdies den letzten Winter unserem Stadttheater vorsteht. Das trauliche Dunkel, welches in dieser ganzen Saison in den Räumen des Theaters herrscht, wird vielleicht die Stadtverordneten, an welche sich Herr Hoffmann jetzt mit seiner Bitte gewandt hat, bewegen, dieselbe zur Herbeiführung einer besseren Theaterbeleuchtung zu erfüllen. — Der Beschluß des Marienburger Kreistages, nach welchem die Chaussee von Rückfort durch den Marienburger Kreis bis zur südlichen Kreisgrenze bei Dollstädt weiter geführt werden sollte, ist dem Vernehmen nach jetzt — also circa 2 Jahre nach seiner Entstehung — von dem K. Handelsminister wegen eines Formfehlers zur Bestätigung nicht für geeignet befunden worden. Wir Elbinger, die wir für die Herstellung einer Verbindung mit der Marienburger Niederung schon große Opfer gebracht haben und noch zu bringen bereit sind, hoffen zuversichtlich, daß durch einen neuen Kreistagsbeschluß der Fehler recht bald beseitigt und mit dem Bau alsdann ungesäumt vorgegangen werden wird.

⌓ Schwetz, 9. Dezbr. Im August k. J. werden es nach Ausweis der Akten 100 Jahre, als unsere Simultanschule gegründet wurde. Eröffnet wurde diese Schule mit 2 Lehrern, während jetzt an derselben 13 Lehrer, darunter 2 Literaten, thätig sind, und zwar 6 Lehrer an der Elementarschule und 7 an der Bürgerschule; außerdem sind noch 2 jüdische und 1 katholischer Religionslehrer in Function. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der Beschluß gefaßt, 100 ℛ aus Communalmitteln zu einer Säcular-Schulfeier zu bewilligen und ist eine Commission ernannt worden, welche mit den zu treffenden Arrangements betraut wurde. Leider müssen wir bemerken, daß in dieser Commission die Schule gar nicht vertreten ist, da kein Mitglied des Lehrercollegiums in diese gewählt wurde, was um so auffallender erscheint, als doch die Schule der Hauptfactor ist, der vorzugsweise bei dieser Feier mitzuwirken haben wird. Um von vornherein keine Disharmonie hervorzurufen, dürfte auch noch bis dahin das Versehen leicht zu redressiren sein.

r. Culm, 9. Dezbr. Für das Jahr 1875 sollen die städtischen Bedürfnisse durch Erhebung von 240 % Zuschlag zur klassificirten Einkommensteuer, Klassensteuer, Grund- und Gebäudesteuer gedeckt werden und stellt sich der Kämmereikassen-Etat pro 1875 auf 152,519 Mark in Einnahme und Ausgabe. — Seit Montag treibt schon starkes Grundeis auf der Weichsel und ist die fliegende Fähre wieder abgetragen. Der Traject ist per Kahn bei Tag und Nacht. — Wie verlautet, werden die Depositengläubiger der Culmer Creditgesellschaft Anfangs Januar k. J. wieder 10 % aus der Concursmasse erhalten. — Das im hiesigen Kreise belegene Gut Pillewitz ist dieser Tage von Herrn Müller in Heimbrunn für 160,000 ℛ gekauft worden.

Garnsee, 9. Dezbr. Angstvolle Hilferufe „Johann rette mich" ertönten neulich Abends, als das Dienstmädchen des Mühlenbesitzers Hinz in Bozepole Wasser holen gegangen war, von der benachbarten Schöpfstelle. Der Dienstjunge Johann eilt hinaus und sieht, daß das Mädchen von einem braunen Thiere bedroht wird, welches sie unter absonderlichen Sprüngen verfolgt. Er stürzt athemlos in's Haus zurück und bittet um ein Gewehr, das ihm sofort von der erschrockenen Hausfrau gegeben wird. Der Schuß fällt und das wilde Thier liegt in seinem Blute. Bei näherem Zusehen ergab sich, daß das wilde Thier ein zahmer Rehbock war, der auf ein benachbartes Gut gehörte und der es gewohnt war, mit jungen Damen zu lustwandeln und dieselben durch seine Sprünge zu unterhalten. Der Eigenthümer hätte lieber ein anständiges Stück Geld verloren, als den muntern Hausgenossen. (G.)

Graudenz, 9. Dezbr. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung hatte der Magistrat eine Vorlage gemacht, in Betreff der Aufhebung des seitens der Stadt mit Herrn Casper Lachmann geschlossenen Vertrags. Der Magistrat verlangte, und zwar auf Grund einstimmigen Beschlusses, die Zustimmung der Stadtverordneten dazu, daß durch Vermittlung des Herrn Oberpräsidenten die Genehmigung des Kaisers zur Zurückgabe des von Herrn Lachmann der Stadt zum Bau eines Gymnasiums gewährten Capitals von 20,000 ℛ nachgesucht werde, weil seit Uebernahme des Gymnasiums seitens des Staats für die Stadt die Unmöglichkeit vorliege, den Vertrag auszuführen. Die Versammlung beschloß, da ein Mitglied die Mittheilung machte, daß Herr Lachmann privatim seine Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben habe, zu einem anderweitigen Abkommen die Hand zu bieten, die Beschlußfassung zu vertagen, damit der Magistrat sich wiederholt an denselben wende. (G.)

* Der Staatsanwalt Hecht in Stallupönen ist zum Staatsanwalt bei dem Stadtgericht und dem Kreisgericht zu Königsberg, der Kataster-Controleur Weiß zu Tilsit zum Steuer-Inspector ernannt worden.

Lasdehnen, 8. Dezbr. Die Ortschaft A. übt selbst die Jagd auf ihrer Feldmark aus und haben die Jagdlustigen, etwa 9 an der Zahl, ca. 12 Lauerbuden auf dem Felde längs der W. Forstlistre aufgestellt, um daraus das austretende Wild zu schießen. Am 30. Novbr. Abends ging ein 17jähriger Junge in eine dieser Buden auf die Lauer und schießt auch sehr bald auf einen Hasen, welcher aber nicht getroffen davon lief. Nachdem nun der Junge längere Zeit auf diesem Posten vergeblich gesessen, beschloß er nach Hause zu gehen und bei dieser Gelegenheit sich auf den Anschuß zu begeben, um zu sehen, ober er den Hasen getroffen. Er hatte sich, die Hasenspur auf dem Schnee in gebückter Stellung verfolgend, einer andern Bude genähert, in welcher ein alter Schuster H. Posto gefaßt, aber nicht bemerkt hatte, daß sein Nachbar seine Bude verlassen. Plötzlich erblickt nun der Schuster vor sich ein lebendes Wesen, hält die Figur wahrscheinlich für ein Reh und schickt nun eine gehörige Ladung Rehposten auf den Jungen hin, die ihm auch beide Füße zerschmetterten, während 2 Posten in den Unterleib gelangen. Der Geschossene ist sehr gefährlich krank und soll an seinem Aufkommen gezweifelt werden. Unvernünftiger Weise hat der vortreffliche Schütze den Getroffenen in seiner traurigen Lage auf dem Felde liegen lassen und sich schleunigst hierauf in seine Wohnung begeben. Im Laufe dieses Jahres ist dies der dritte derartige Unglücksfall in dieser Gegend.

Bromberg, 8. Dezbr. Ueber die Ursache der Verhaftung des Kürschners bei der Ostbahn bringen die „N. W. M." folgendes Nähere: „Auf dem hiesigen Bahnhofe ist ein Kürschner beschäftigt, welcher die für das Fahrpersonal nöthigen Pelze in Ordnung zu halten hat. Sein Geschäft ist ein ziemlich einträgliches, denn er arbeitet mit zwanzig Gesellen. Das zu verarbeitende Material wird ihm geliefert: seine Einnahme ernährt daher schon immerhin seinen Mann. Es fiel aber doch auf, daß der betreffende Kürschner in kurzer Zeit ein reicher Mann wurde, sich mehrere Bauplätze kaufte und diese mit palastähnlichen Gebäuden bebaute. Vorgestern hat eine bei ihm resp. in seiner Wohnung abgehaltene Haussuchung gegen 600 Pelze resp. Felle, welche der Bahn gehören, zu Tage gefördert. Die gerichtliche Untersuchung wird wohl noch mehr Licht in dieser Angelegenheit verbreiten.

— In der am Sonnabend stattfindenden Stadtverordneten-Sitzung soll ein Antrag betreffend die Uebernahme der städtischen Realschule an den Fiscus zur Berathung kommen. Derselbe ist von mehreren Stadtverordneten eingebracht.

Vermischtes.

Paris, 6. Dezbr. Nach dem „Figaro" ist gestern in Paris ein vornehmer Rumäne, der Fürst Borolajovac, gestorben, den der Glaube seiner Umgebung, daß die Mitglieder seiner Familie sich nach ihrem Tod in Vampyre verwandeln, aus der Heimath vertrieben hatte. Er selbst vermochte sich dieses Aberglaubens nicht ganz zu erwehren, und er rieth vor wenigen Tagen seinem Hauswirth, ihm, wenn er sterben sollte, das Herz ausreißen zu lassen um seine Rückkehr in Vampyrgestalt zu verhindern.

— Ein neuer Komet ist, wie der Director der Marseiller Sternwarte, Stephan, dem Pariser Astronomen Leverrier telegraphisch mitgetheilt hat, in Marseille entdeckt worden. Derselbe ist ziemlich glänzend, hat einen scheinbaren Durchmesser von 3 Minuten und bewegt sich nach Nord-Nord-Ost Rektaßension 15° 59' 45", Polhöhe 53° 0' 53".

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 10. Dezember:

Geburten: Gärtner Adolf Schmidt, T. — Florentine Seefeld, T. — Drechslermeister Carl August Siebel, S. — Arbeiter Samuel Ferd. Großmann, S. — Schneider Anton Torunski, S. — Schneider Joh. Jacob Stillert, T. — Weichensteller Carl. Herm. Klettenhus, T. — Elisabeth Knut, T. — Arbeiter August Petrowski, S. — Emilie Müller, T.

Aufgebote: Stellmacher Samuel Küßner mit Auguste Wilhelmine Klatt. — Schiffszimmerges. Joh. Heinr. Lunkwitz in Bredow bei Stettin mit Johanna Ernestine Louise Ramthun. — Tischlermeister Benno Joh. Görke mit Elise Wilhelmine Petermann.

Heirathen: Arbeiter Gustav Ferd. Schwiderski mit Friederike Wilhelmine Schmid. — Maurer Heinr. Alb. Stäck mit Adelgunde Renate Elisabeth Andreas. — Schuhmacher Josef Böhm mit Josefine Pauline Wichmann.

Todesfälle: S. des Arbeiters Joh. Jacob Karsten, 11½ J. — Todtengräber Friedrich Lange, 56 J. — Kaufmann Thomas Wilh Seidler, 90 J. — T. des verst. Schuhmachers Hecht, 9 M. — S. des Gasrevisor Peter Willmann, 3 J. — S. des Arbeiters Franz Ignatz Lietz, 3½ J. — S. der Susanna Schütz, 10 M. — Kaufmannswittwe Mathilde Emmeline Antonie Herrmann, geb. Oertell, 45 J. — Unverehel. Hedwig Charl. Wilhelmine Spanneks, 23 J.

Productenmarkt.

Stettin, 9. Decbr. Weizen pr December 62, pr April-Mai 190½ Mk. — Roggen pr Dezember 50¾, pr April-Mai 148½ Mk., pr Mai-Juni 147 Mk. — Rüböl 100 Kilogr. pr Dezember 17⅙, pr April-Mai 55½ Mk. Spiritus loco 18¼, pr Dezbr. 18 13/24, pr April-Mai 58 Mk. 20 Å, pr Juni-Juli 58 R.-Mk. 90 Å. — Winterrübsen stille. pr 2000 Pfd. loco 82 bis 85 ℛ, December 86 ℛ bez., März-April 270 R.-Mrk. bez., April-Mai 273 R.-Mrk. Br., September-October 280 R.-Mrk. bez. — Petroleum loco 3 11/12 ℛ bez. u. Br., alte Usance 4 ℛ bez., Regulirungspreis 3⅚ ℛ, Dezember 3⅞ ℛ Br., December-Januar 3¾ ℛ bez., 3 19/24 ℛ Br., Januar 11,50 R.-Mrk. bez. — Schmalz, Popham 23½ ℛ bez. — Speck short clear 19⅛ ℛ tr. bez.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 10. Dezbr. Wind: WSW.

Angekommen: Paul. Kittner, Malmoe (bestimmt nach Stolpmünde), Kalksteine. — Moskau (SD.), Kunst, Riga (bestimmt nach Stettin), Saat und Güter.

Ankommend 4 Schiffe.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Weizen gelber			Pr. 4½ consf.	105 3/8	105 2/8
			Pr. Staatsschldf.	91 2/8	91 2/8
December	61 4/8	61 2/8	Wstp. 3½% Pfdb.	86 5/8	86 4/8
April-Mai	90	189	do. 4% do.	95 2/8	95 4/8
Roggen fest			do. 4½% do.	100 7/8	100 7/8
Decbr.	53 4/8	53 3/8	Danz. Bankverein	71 6/8	72 1/8
April-Mai	150	150	Lombarden[ex.Cp.	79 2/8	78 7/8
Mai-Juni	149	149	Franzosen	187 3/8	186 4/8
Petroleum			Rumänier	33 7/8	33 5/8
Decbr.			Neue franz. 5% A.	00	—
pr 200 Pfd.	8 4/24	8 3/24	Oester. Creditanst.	141 4/8	140 3/8
Rüböl April-M.	57	57 40	Türken (5%)	43 5/8	43 3/8
Spiritus			Oest. Silberrente	68 5/8	68 3/8
Decbr	18 22	18 20	Russ. Banknoten	94 3/8	94 4/8
April-Mai	58	58 10	Oester. Banknoten	91 6/8	91 7/8
Ung. Schatz-A.II.	90 7/8	90 7/8	Wechselcrs. Lond.	6.22 6/8	—

Ital. Rente 67⅛

Meteorologische Depesche vom 10. Dezbr.

Haparanda	349,0	— 3,2	NO	schwach	bedeckt.
Helsingfors	324,9	+ 0,	SO	schwach	bedeckt.
Petersburg	328,6	— 2,2	SO	mäßig	bedeckt, Schn.
Stockholm	326,5	— 2,3	N	mäßig	bedeckt.
Moskau	339,1	— 3,0	SW	mäßig	bedeckt.
Memel	325,2	+ 1,5	SSW	mäßig	bedeckt.
Flensburg	329,5	— 1,0	NW	mäßig	heiter.
Königsberg	324,8	+ 2,4	S	stark	bedeckt, Reg.
Danzig	324,5	+ 2,6	WSW	heftig	bedeckt.
Putbus	25,9	+ 1,5	NW	stark	wolkig.
Stettin	325,1	+ 2,0	WNW	mäßig	bedeckt.
Helder	332,4	+ 3,8	NW	s. stark	—
Berlin	337,1	+ 2,1	W	lebhaft	bewölkt, g. R.
Brüssel	333,3	+ 5,8	WSW	schwach	belebt.
Köln	332,0	+ 1,6	W	z. lebh.	bedeckt.
Wiesbaden	328,0	+ 1,8	W	mäßig	bewölkt.
Trier	327,7	+ 1,8	SW	mäßig	trübe.
Paris	335,1	+ 0,4	W	still	etwas bew., R.

---

niedergeworfen, all ihrer Freiheit beraubt werden, denn sie war Nerv und Seele allen Widerstandes. Heftige Kämpfe innerhalb der Bürgerschaft boten dazu die erwünschte Handhabe. Die Patrizier, die allein im Rathe walteten, hatten das städtische Gut verschleudert, die Einkünfte vergeudet, alle Einrichtungen verkommen, alle Gebäude verfallen lassen. Das Volk forderte Rechenschaft. Wichart führte es an und erzwang vom Rathhause eine Constitution, die nach blutigen Kämpfen bewilligt wurde. Diese Gelegenheit ergriff der von den Jesuiten geleitete Dietrich, er behandelte sowohl den um Unterschleif verklagten Rath, als auch den Wichart und die aufrührerischen Constituenten als Parteien, über die er alle richterliche Gewalt habe und zu richten entschlossen sei. Die gegen den Rath verschworene Bürgerschaft errang die Macht in Paderborn, Wichart wurde erster Bürgermeister. Aus dem entschwundenen Mittelalter ragt diese Gestalt eines bürgerlichen Helden und Märtyrers und ihr dramatisches Ende in die neue Zeit hinein. Wichart's einziger Willen war es, um jeden Preis der Stadt Freiheit und den evangelischen Glauben gegen den Fürsten zu vertheidigen, den Druck der Pfaffen und Jesuiten abzuwerfen. Er war voll der edelsten und heiligsten Vorsätze, wie er nur Frieden, Ordnung und Gedeihen stiften wolle und wo möglich Jedermann sein Recht lassen, auch dem Landesherrn und den Jesuiten. Die Stadt wurde befestigt, Soldaten geworben, Kanonen und Geschütze gegossen. Es kostete die Bürger viele Opfer, manche begannen zu murren, klagten über Tyrannei, die nothwendige Strenge erschien ihnen als Grausamkeit. Die Gestalt des letzten freien Bürgermeisters von Paderborn wächst zu tragischer Größe empor, ein Held des selbstständigen Bürgerthums steht Wichart am Schlusse einer ereignißvollen Epoche.

Dietrich bereitete einen gewaltsamen Angriff auf die Stadt vor, Wichart's Gegner wurden gewonnen, die Katholiken verbanden sich mit ihnen, ein Aufruhr brach aus, man belagerte den Rath im Rathhause, dies benutzte der Heerführer des Fürsten zu einem Angriff auf die Stadt, der indessen mißlang. Paderborn vertheidigte seine Freiheit und seinen protestantischen Glauben mit äußerster Energie. Vorspiegelungen und freundliche Anerbieten des Fürsten mußten die Menge weiter bearbeiten, man scheute nicht vor Fälschungen und Verräthereien zurück, begütigende Zusagen Dietrich's machten die Vertrauensvollen sicher, der Bürgermeister wurde auf dem Rathhause festgehalten, die abtrünnige Partei öffnete den fürstlichen Truppen das Thor. Eine furchtbare Lehre sollte der geängsteten Bürgerschaft gegeben werden. Der Vertheidiger ihrer Freiheit, Wichart, den sie kurz vorher auf Händen getragen hatten, wurde in Ketten gelegt, an den Pranger geschleppt und nachdem er zwei Tage lang ohne Speise und Trank am Schandpfahl gemartert worden war, ohne gehörigen Richterspruch und Urtheil hingerichtet. Man schleppte den Unglücklichen vor's Thor, band ihn auf einen Tisch, der Henker schlitzte mit blanken Messer den Leib auf, riß das rauchende Herz heraus und schlug es dem Opfer in's Gesicht. Der geistliche Fürst schaute dieser Scene zu.

Dann wurden die Kirchen geöffnet, Gott für die Niederwerfung der Empörung gedankt, man gratulirte den Jesuiten, tafelte bei ihnen, gewährte ihnen alle Ehren des Siegers. Und nun ward Gericht über die Stadt gehalten, an Stelle der freigewählten Rathsmänner setzte der Fürst einen Amtmann und landesherrliche Beamte ein, die Kirchen wurden dem alten Glauben zurückgegeben, alle lutherischen Geistlichen vertrieben. Dennoch kostete es noch siebenjährige Bekehrungsarbeit, um die am Boden liegende Stadt, die jetzt ganz den Jesuiten gehörte, vollständig in den Schooß der katholischen Kirche zurückzubringen. Trotzdem ihre Prediger vertrieben, ihre thatkräftigsten Mitbürger draußen im Elend umher irrten, pestartige Krankheiten wütheten, die Paderborner widerstanden doch jeder Lockung, jeder Drohung, all den feinen Künsten, die sie von lutherischen Glauben abziehen sollten. Aber der eiserne Willen der Jesuiten verzagte nicht. Selbst der Hohn erwachte wieder. Ihm sei ein Faden aus Luther's Hosen lieber als alle alten Knochen, rief ein Bürger einer Jesuitenprocession nach. Die Schule mußte für sie arbeiten, selbst alle lutherischen Privatschulen wurden gewaltsam geschlossen, die Bürger waren also gezwungen, wohl oder übel ihre Kinder zu den Jesuiten zu schicken.

Als letzter Gewaltact erschien der fürstliche Befehl: alle Protestanten sollten entweder zur alten Kirche zurückkehren oder binnen Jahr und Tag Stadt und Land verlassen. Das wirkte. Der dreißigjährige Krieg verbreitete seine Schrecken auch in das ohnedies schon stark heruntergekommene Paderborn. Keine andere Stadt wurde so oft belagert, erstürmt, ausgeplündert. Am Anfange des Krieges hatte es noch 1200 geschworene Bürger, am Ende nur 500. Die besseren Familien waren gestorben und verdorben, ganze Häuserreihen lagen in Trümmern. Das arme elende Volk, welches dort mühsam sein Leben fristete, hatte weder in Rechts- noch in Religionssachen einen eigenen Willen mehr, der Sieg der Jesuiten war vollständig; heute bildet die Landschaft von Paderborn bekanntlich eine der festesten Stützen der unfehlbaren Papstmacht.

Die Geschichte ist lehrreich, auch für uns. Zwar verfügt heute der moderne, freie Staat über den größten Theil der Hilfsmittel, welche jene finsteren Gewalten zum Siege geführt haben. Festungen, Soldaten und Geldmittel, zuverlässige Beamte, Schulen und Bildungsmittel bilden heute ein Arsenal von ebenso starken Waffen in den Händen der weltlichen Macht. Aber, wie Löher sehr wahr bemerkt: das einzige wirksame Mittel gegen jesuitische Priestergewalt ist die Macht einer höheren, freien, humanen Bildung, welcher allein die ihrige nicht gewachsen ist.

Das sollte man in dem Kampfe, den wir heute zu bestehen haben, niemals vergessen.

Heute Mittag 12¾ Uhr wurden wir durch die Geburt einer Tochter erfreut.
Danzig, den 10. Decbr. 1874.
Schiffs-Capitän **Bendrat** u. Frau.

Die Stelle eines zweiten **Sekretairs** in unserm Bureau mit einem Gehalte von 30 Thlr. monatlich soll von Neujahr a. fut. ab besetzt werden. Bewerber, welche mit den Bureauarbeiten im Verwaltungsfache genau vertraut sind, wollen sich unter Einreichung ihrer Atteste baldigst melden.

Danzig, den 7. Dezember 1874.

Der Kreis-Ausschuß des Danziger Landkreises. (6592

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 4. d. Mts. ist am 5. d. Mts. in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter No. 84 eingetragen, daß der Kaufmann Carl Brunk hierselbst für seine Ehe mit Fräulein Hedwig Roll aus Bromberg durch Vertrag vom 22. Sept. cr. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen hat.

Thorn, den 5. December 1874.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung. (6582

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 4. d. Mts. ist am 5. d. Mts. in das diesseitige Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter No. 83 eingetragen, daß der Kaufmann Salo Rawitzki hierselbst für seine Ehe mit Fräulein Regina Poznanska aus Wloclawek in Polen durch Vertrag vom 23. September d. J. die Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen, die Gemeinschaft des Erwerbes aber beibehalten hat.

Thorn, den 5. December 1874.

Königl. Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.
Kasernenbau.

Die **Zimmerarbeiten,** einschließlich **Lieferung** der **Materialien** für das Vordergebäude A., die Seitengebäude B. und C. und die Hintergebäude D. und E., veranschlagt zusammen:

Zimmerarbeit 33,684 Mark 81 Pf.
Zimmermaterial 90,094 Mark 46 Pf.

sollen im Ganzen oder getheilt im Termin

Montag, d. 21. Dezbr. c.,
Vormittags 10 Uhr,

im Kasernenbaubureau durch Submission vergeben werden.

Unternehmer werden aufgefordert, die schriftlichen, versiegelten und mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten bis spätestens zu obigem Termine im Kasernenbaubureau in der Karlstraße abzugeben.

Bauzeichnungen, Kostenanschläge, allgemeine und spezielle Bedingungen können im vorbenannten Bureau in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr eingesehen werden.

Bromberg, den 4. Dezember 1874.

Königl. Garnison-Verwaltnng.

Bekanntmachung.
Kasernenbau.

Die **Schmiede- und Eisengußarbeiten** einschließlich Lieferung der Materialien, veranschlagt:

Schmiedearbeit 6251 Mark 24 Pf.
Eisengußarbeit 2024 Mark

sollen im Ganzen oder getheilt im Termin

Montag, d. 21. Dezbr. c.,
Vormittags 11 Uhr,

im Kasernenbaubureau durch Submission vergeben werden.

Unternehmer werden aufgefordert, die schriftlichen, versiegelten und mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten bis spätestens zu obigem Termine im Kasernenbaubureau in der Karlstraße abzugeben.

Bauzeichnungen, Kostenanschläge, allgemeine und specielle Bedingungen können im vorbenannten Bureau in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr eingesehen werden.

Bromberg, den 4 Dezember 1874.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Kasernenbau.

Die **Steinmetzarbeiten** einschließlich Lieferung der Materialien, veranschlagt auf 13,646 Mark 1 Pf., sollen im Termin

Montag, d. 21. Dezbr. c.,
Nachmittags 4 Uhr,

im Kasernenbaubureau durch Submission vergeben werden.

Unternehmer werden aufgefordert, die schriftlichen, versiegelten und mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten bis spätestens zu obigem Termine im Kasernen baubureau in der Karlstraße abzugeben.

Bauzeichnungen, Kostenanschläge, allgemeine und spezielle Bedingungen können im vorbenannten Bureau in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr eingesehen werden.

Bromberg, den 4. Decbr. 1874. (6409

Königl. Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In Betreff der Ausreichung der neuen Coupons-Series pro 1875/84 zu den Westpreußischen Pfandbriefen alten und neuen Formulars (erstere auf Pergament und letztere auf Papier) bringen wir hiermit Folgendes zur öffentlichen Kenntniß:

1. Die Ausreichung der neuen Coupons findet in der Zeit vom 2. bis 16. Januar k. J. während der Vormittagsstunden von 9 bis 12½ Uhr in den Geschäftslokalen der Provinzial-Landschafts-Direktionen zu Marienwerder, Danzig, Bromberg und Schneidemühl statt.
2. Der Inhaber des Talons erhält gegen denselben die ferneren Coupons mit dem neuen Talon und zwar auch dann kostenfrei, wenn er sie durch die Post erhebt, jedoch darf der Werth sämmtlicher in Einer Hand befindlichen Talons nur bis 50 Thlr. deklarirt sein.
3. Auf der Kehrseite des einzuliefernden Talons muß der Stand, Name und Wohnort des Inhabers deutlich geschrieben stehen.
4. Wer die neuen Coupons nicht bei der dieselben ausfertigenden, sondern bei einer anderen, ihm näher gelegenen Westpreußischen Provinzial-Landschafts-Direktion in Empfang nehmen will, hat bis zum 15. Dezember cr. ein genaues und deutlich geschriebenes Verzeichniß der Pfandbriefe, zu welchen er die Coupons verlangt, unter Beifügung der Talons der erstgedachten Direktion einzureichen.

In dem Verzeichnisse müssen die Pfandbriefe:

a. alten Formulars nach den Departements, den Gütern, den laufenden Nummern, unter Angabe der Kapitalsbeträge und des Zinsfußes und
b. diejenigen neuen Formulars nach den Departements, den Littern, den laufenden Nummern, unter Angabe der Kapitalsbeträge, des Zinsfußes und ob der Pfandbrief I. oder II. Serie ist,

geordnet sein.

5. Zu gekündigten Pfandbriefen werden keine neuen Coupons ausgereicht. Vielmehr erhält der Inhaber gegen den gekündigten Pfandbrief, welcher in coursfähigem Zustande nebst dem Talon unfrankirt einzuliefern ist, einen anderen gleichhaltigen Pfandbrief mit den zu dem letzteren ausgefertigten neuen Coupons resp. Talon portofrei.
6. Reglementsmäßig erfolgt die Ausreichung der neuen Coupons bei unserem Agenten Herrn **Jakob Saling** in Berlin (Kleine Präsidentenstraße Nr. 7) in gleicher Weise.

Marienwerder, 3. Dezember 1874.

Königl. Westpreuß. General-Landschafts-Direktion.
v. Koerber.

Betreffend den Verkauf von Kiefern-Handelshölzern.

Zum Verkauf von ca. 700 Stück kiefernen Handelshölzern aus dem Jagen 240 des Belaufs Tillitz steht ein Termin am

6. Januar a. f.,
Vormittags 10 Uhr,

im Landshut'schen Gasthofe zu Neumark an, was mit dem Bemerken publicirt wird, daß die Hölzer ¼—½ Meile von der flößbaren Drewenz entfernt liegen, und der Hegemeister **Anders** im Forsthause Kaczek solche 3 Tage vor dem Termine an Ort und Stelle auf Verlangen vorzeigen wird. (6529

Lonkorsz, den 8. Dezember 1874.

Der Königliche Oberförster.
Dahrenstaedt

Weihnachtsliteratur.
Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Julie Burow. Die Liebe als Führerin der Menschheit durch 8 Erdenleben zu Gott. Eleg. geb. mit Goldschnitt, 1 Thlr. 15 Sgr.
Caroline Hartwig. Kochbuch. geb. 10 Sgr.
Hedberg. Die Hochzeit zu Ulfasa. Schauspiel in 4 Akten. Aus dem Schwedischen von **G. Hilder.** Geheftet 20 Sgr., geb. 27 Sgr.
A. Hinz & G. F. Busse. Die Schatzkammer der Marienkirche zu Danzig. Mit 200 photographischen Abbildungen. 2 Theile, eleg. geb. 21 Thlr.
A. Hinz. Der renovirte Altar in der Ober-Pfarrkirche zu St. Marien in Danzig. Mit einer Abbildung des Altars, 5 Sgr.
Röckner. Zwei Weihnachten. Min.-Ausgabe. Eleg. geb. mit Goldschnitt, 15 Sgr.
Schwerin, Franziska, Gräfin. Zu einem Bildersaal. Studien für Frauen. Mit 10 Illustrationen. Min.-Ausgabe, eleg. geb. mit Goldschnitt, 2 Thlr.

G. L. DAUBE & Co.
Annoncen-Expedition

Central-Büreau:
FRANKFURT a. M.
General-Agenturen an allen Hauptplätzen.

Tägliche **directe** Expedition von **Anzeigen** betreffend:
Associations-, Commanditär-, Agentur-, Personal-, Arbeiter-, Stellen-, Wohnungs- und Kauf-Gesuche, Geschäfts-Veränderungen, Waaren-Empfehlungen, Submissionen, Versteigerungen, Ausverkäufe, Speditionen, Bank-Emissionen, Verloosungen, General-Versammlungen, Eisenbahn- und Schifffahrts Pläne etc. etc.

an alle Zeitungen des In- und Auslandes.
Prompte discrete und billige Bedienung.

Zeitungs-Catalog und Kostenvoranschläge gratis-franco.
NB. Die Entgegennahme von Offertbriefen geschieht ohne Gebührenberechnung.

Dampfer-Verbindung.
Danzig—Stettin.

Dampfer „Martha", Capt. Streeck, geht Mitte dieses Monats von hier nach Stettin. Güter-Anmeldungen nimmt entgegen

6519) **Ferdinand Prowe.**

Klinik vom Staate concessionirt zur gründlichen Heilung von Geschlechts- und Frauenleiden, Syphilis, Pollutionen, Schwäche rc.
Dirigir. Arzt **Dr. Rosenfeld** in **Berlin,** Kochstraße 63.
Auch brieflich. **Prospecte gratis.** (2813

Spieldosen und Musikwerke

empfiehlt in größter Auswahl

Franz Koch, Berlin C., Gertraudtenstr. 7.

Illustrirte Preis-Conrante von **Uhren** und **Musikwerken** sende sofort **gratis** und **franco.** (6488

Velhagen & Klasing's Geschenkwerke.

Neu:

Illustrirter Familien-Walter Scott.

Walter Scott's schönste Romane. Neue Uebersetzung von **Robert Koenig. Illustrationen von P. Grot-Johann.** I—III. Band. Jeder Roman in einem Bande, jeder Band apart zu haben à 1⅓ Thlr. eleg. geb. 1⅔ Thlr. in Prachtband Grün, Gold mit Schwarz. Band I. **Ivanhoe.** II. **Quentin Durward.** III. **Talisman.** Erste fein und lesbar übersetzte, gut illustrirte und anständig ausgestattete Ausgabe der unvergänglich schönen Walter Scott'schen Meisterwerke.

Velhagen & Klasing's Geschenkwerke.

Einzelbände des Obigen:

Ivanhoe.

Von **Walter Scott.** Neu übersetzt von **Robert Koenig.** Illustrirt von **P. Grot-Johann.** Eleg. geb. 1⅓ Thlr., in Prachtband 1⅔ Thlr.

Velhagen & Klasing's Geschenkwerke.

Einzelbände des Obigen:

Quentin Durward.

Von **Walter Scott.** Neu übersetzt von **Robert Koenig.** Illustrirt von **Grot-Johann.** Eleg. geb. 1⅓ Thlr., in Prachtband 1⅔ Thlr.

Velhagen & Klasing's Geschenkwerke.

Einzelbände des Obigen:

Der Talisman.

Von **Walter Scott.** Neu übersetzt von **Robert Koenig.** Illustrirt von **Grot-Johann.** Eleg. geb. 1⅓ Thlr., in Prachtband 1⅔ Thlr.

Beachtenswerthe Preisermässigung!

Wolfgang Mentzel's allgem. Weltgeschichte

Von Anfang his jetzt. Neu dargestellt. 12 Bände.
8. 360 Bogen. Stuttgart 1863.

Statt 10 Thlr. 24 Sgr. für nur 5 Thlr.

Es ist dieses Werk die reife Frucht eines vierzigjährigen Studiums und entfaltet das grosse Gemälde der Weltgeschichte nach den besten und umfangreichsten Quellen in klaren Gruppen, in lebendigen Details und in dem warmen Farbentone, der die Schreibart des Verfassers kennzeichnet.

Generaldebit der Buchhandlung von Rob. Stock,
Stettin, am neuen Bollwerk.

Auf Franco-Einsendung des Betrages erfolgt franco Zusendung. (5985

Auction mit Brennholz aus dem Bankauer Walde.

Montag, 14. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,

sollen im Gasthaus zur Pappel zu Obra etwa 100 R.-M. kieferne Kloben, 80 R.-M. dergleichen Knüppel, 80 R.-M. Stubben und 300 R.-M. geputzte Reiser öffentlich meistbietend verkauft werden.

Directorium der v. Conradi-schen Stiftung.

Königl. Preuß. Lotterie-Loose

in Antheilen zur 1. Kl. versendet

1/1	1/2	1/4	1/8	1/16	1/32
a 16 Thlr.,	8 Thlr.,	4 Thlr.,	2 Thlr.,	1 Thlr.,	15 Sgr.

Gustav Brand in Graudenz.

Speditionen von und zu den hiesigen Bahnhöfen übernehme ich zu billigem Satz. Meine großen trockenen Speicherräume empfehle ich zur Lagerung von Waaren aller Art gegen billige Lagermiethe.

Roman Plock,
4602) Milchkannengasse 14.

Diana!

Lefaucheuxpatronenhülsen Cal. 16 per 100 St. **17½ Sgr.**

Jacob Sackreuter,
Frankfurt a. M.,
Jagd-, Fischereiutensilien und Gewehrfabrik.
Preiscourante gratis und franco.

An mir unbekannte Herren sende gegen Nachnahme oder Franko-Einsendung des Betrags. (6574

Chinesische Industrie-Artikel

empfiehlt **August Hoffmann,**
6510) Heiligegeistgasse 26.

Hotel-Verpachtung.

Vom 1. April k. J., auch früher, beabsichtige ich mein Hotel nebst Gartenrestauration und Park unter günstigen Bedingungen zu verpachten.

G. L. Loeffke, Pillkallen.

Meinen Gasthof, in dem seit über 40 Jahren Bäckerei und Mehlhandel betrieben wird, beabsichtige ich, eingetretener Umstände halber sofort zu verkaufen.

Derselbe ist an der Chaussee nach Lessen und Marienwerder an der schönsten belebtesten Promenade und der bedeutendsten Passage ¼ Meile von Graudenz in einem Dorfe von gegen 1000 Einw., dicht vor der neuerbauten Barriere belegen. Der dazu gehörige daran stoßende geräumige Garten, in ganzer Ausdehnung von dem sogen. Tränke-Fluß begrenzt, gestattet die Herrichtung eines Vergnügungs-Etablissements erster Größe, wie überhaupt die bereits hergerichtete Lokalität den Betrieb eines ergiebigen Material-Geschäfts und den Anbau eines großen Concert- oder Tanzsaales an den bereits vorhandenen geräumigen Gastzimmern. Auch vorhandene Speicher-Räumlichkeiten dürften zum vortheilhaften Betrieb eines flotten Getreide-Handels sehr anregen.

Kaufpreis 11,000 Thlr., Anzahlung 3000 bis 4000 Thlr. Sollte hiernach Auskunft noch nothwendig sein, so wollen geeignete Kaufliebhaber sich an mich wenden.

Kl. Tarpen b. Graudenz, 1. Oct. 1874.

E. Julius Simanowski.

Zur 151. Kgl. Preuß. Staats-Lotterie,

Hauptgewinne: 150,000, 100,000, 50,000 Thlr., Ziehung der 1. Classe 6. Januar 1875. verkauft und versendet **Antheil-Loose** 1/1 à 13⅓, ½ à 6⅔, ¼ à 3⅓, ⅛ à 1⅔, 1/16 à ⅚, 1/32 à 5/12, 1/64 à ¼ Thlr. das Lotterie-Comtoir von **August Froese,** Hundegasse 52. (5568

Reitbahn No. 3 a ist eine acht Tage gehende antike, engl. **Stubenuhr** mit mahagoni Kasten zu verkaufen. (6298

---

10 bis 20 Schock

ausgebrakte Eichenschwellen werden zu kaufen gesucht. Adressen u. 6523 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Dom. Prauth pr. Freystadt

wünscht 10 Stück reinblütige Ostfriesische oder Holländer junge Kühe oder Stärker, welche in den nächsten Monaten kalben, zu kaufen. Gefällige Offerten erbeten (6580

Blut!!

Ich kaufe während des ganzen Jahres alles Blut von Schlachtvieh zu 2 Sgr. pr. 15 Liter und suche in **jeder Stadt** einen intelligenten arbeitsamen Mann, um das Blut nach mir überall patentirten einfachen Verfahren geruchlos zu trocknen und Kraftfutter für Pferde damit zu fabriciren.

E. Heinson Huch
in **Braunschweig.**

Für ein hiesiges Comtoir wird zum 1. Januar 1875 ein Lehrling gesucht. Selbstgeschriebene Offerten werden unter No. 6600 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein junges Mädchen resp. Schülerin findet in einer anständigen Familie eine gute Pension vom 1. Januar 1875, auf Wunsch Mitbenutzung eines Claviers. Adr. unter No. 6593 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für ein älteres **Colonial-Waaren-Geschäft** en gros wird ein **Reisender,** der mit Erfolg thätig war, für Breslau bei hohem Salair zu engagiren **gesucht.** Offerten sub Chiffre **T. 819** an **Rudolf Mosse Breslau,** einzusenden. (6576

Für rentirende Apotheker

oder Droguisten bietet sich durch Uebernahme einer fachlichen Agentur eine angenehme Nebeneinnahme. Offerten sub **J. O. 2215** befördert **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Ein Reisender

für ein größeres **Waaren-Geschäft** wird gesucht. Gef. Meldungen unter No. 6550 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ich suche zum 1. März 1875 oder auch früher einen jungen Mann aus guter Familie, der über seine frühere Thätigkeit gute Zeugnisse aufweisen kann, als **zweiten Inspector.**

Dom. Bruch bei Postlge, Westpr.
6532) **Geysmer,** Verwalter.

Ein unverh. **Wirthschafts-Inspector** mit guten Zeugnissen, 7 Jahre beim Fach, sucht zu Neujahr Stellung. Offerten u. 6536 i. der Exp. d. Ztg.

Zu Neujahr findet ein **Wirthschafter,** der auch polnisch spricht, bei 60 Thlr. Gehalt Stellung in **Davidsthal p. Skurtz.**

Zum sofortigen Antritt oder am 1. Jan. 1875 suche einen zuverlässigen, nüchternen, ehrlichen Gehilfen, der das Käsen versteht. Bei entsprechenden Leistungen hohes Gehalt.

Meves,
Molkerei-Pächter
6602) in Adl. Gremblin bei Subkau.

Ein junges anst. Mädchen (Waise) sucht in irgend einem passenden Geschäft, oder auf dem Lande zur Stütze der Hausfrau e. Stelle. Reflectanten bel. ihre werthen Adr. u. 6596 i. d. Exp d. Ztg. einzureichen.

Gesucht ein junger kleiner Pudel, schwarz oder weiß. Offerten mit Preisangabe u. 6594 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Eine gebildete junge Dame, die gegenwärtig in einem feinen Geschäft als Cassiererin und Verk. fungirt, wünscht zum 1. oder 15. Januar 1875 ein ähnliches Engagement. Gef. Adr. u. 6555 i. d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Beachtungswerth!

Ein **junger Mann,** der ein Grundstück im Werthe von 40,000 Thlr. besitzt, wünscht ein Mädchen mit einem Vermögen von 10,000 bis 15,000 Thlr. zu heirathen.

Adr. unter No. 6530 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine Wohnung von 4 Zimmern, Küche u. Zubehör wird von einem Beamten zum 1. April 1875 gesucht. Adressen mit Preisangabe unter 6598 in der Expedition dieser Ztg. abzugeben.

Ein herrschaftliches Wohnhaus mittlerer Größe mit Garten wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe sub 6601 in der Expedition dieser Zeitung niederzulegen.

Telegraphen-Halle.

Heute Abend

Königsberger Rinderfleck.

Casino zu Danzig.

Sonnabend, den 12. Decbr.

Herrenabend und Concert.

4748) **Der Vorstand.**

Bescheidene Anfrage.

Weßhalb werden die Laternen auf dem Wege von der Allee bis zum Pommerschen Güter-Bahnhof nicht angezündet? Einer für Mehrere.

Verantwortlicher Redakteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig